

Hrsg. Ullrich Junker

Chronik
von
Hirschberg

von
Fischer u. Stuckart

© im Januar 2019
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg

Vorwort

Die Chronik von Hirschberg wurde 1819 mit andren schlesischen Städten als Sammelband von D. Christ. Friedrich Emanuel Fischer und Carl Friedrich Stuckart herausgegeben. Diese Chronik gibt einen sehr guten Überblick der Geschichte Hirschberg von 1108 bis zum Jahre 1818. Die linksbündigen Jahreszahlen sind eine sehr gute Hilfe sich schnell in diese Chronik einzuarbeiten. Da dieser Text im Original in Frakturschrift geschrieben ist, war es sinnvoll diesen Text neu zu erfassen.

Entgegen der Originalfassung wurde der Text zur Ortsgeschichte bzw. zum Ortsbild von Hirschberg / Jelenia Góra mit Linolschnitten des Hirschberger Künstlers Marek Lercher bebildert.

Marek Lercher ist ein Hirschberger Künstler, der mit seinen Linolschnitten uns auch die verstecktesten Stellen Hirschbergs zeigt und uns damit animiert diese Örtlichkeiten aufzusuchen.

Im Januar 2019

Ullrich Junker.

Zeitgeschichte
der
Städte Schlesiens,
mit
Abbildungen
herausgegeben,
von
D. Christ. Friedrich Emanuel Fischer
und
Carl Friedrich Stuckart.

Schweidnitz,
bei Carl Friedrich Stuckart.
1819.

Hirschberg.

Diese am Einflusse des Zacken in den Bober gelegene, größte, schönste und vormals auch reichste aller Städte des Schlesischen Riesengebirges mit 904 Häusern und 6300 Einwohnern, soll bereits 1002 ein kleiner Flecken gewesen seyn, von den Hermunduren erbaut. Leicht kann man den Ursprung ihres Namens erklären, zumal, da sie noch itzt einen Hirsch im Wappen führt und 'die Waldung des nahen Gebirges damals vom Hochwild bevölkerter war als itzt.

1108 umgab Boleslav III. (Schiefmaul) jenen Flecken mit Mauer und Graben; errichtete auch darinn eine hölzerne Kirche, wie eine Inschrift beweiset, die aus einer Altartafel in der Pfarrkirche einst die Worte enthielt: ET BENEDIC HAEREDITATI TVAE ! (d. h. und segne dein Erbtheil!) aber weggekommen ist.

1241 soll laut der Chronik, Hirschberg von Bolelaw dem Kahlen erweitert worden seyn. Von jetzt an erfährt man aber weiter nichts, als daß

1299 Herzog Bolko der Streibare mittelst Handveste, ausgestellt Kanth den 14ten November, dem Seyfried von Schildau unterm Hausberge eine neue Mühl anzulegen erlaubte. Diese Mühle hatte 4 Mehlgänge, ein Loh- und ein Walkrad. Auch ward dem Dorfe Grunau sowie 10 Hirschberger Brodbänken darinne aufgegeben, in gedachter Mühle zu mahlen. Ferner meldet dieselbe Urkunde, daß, damals auch bereits 8 Schuh- und 4 Fleischbänke in der Stadt sich befunden.

1303 brannte der größte Theil der Stadt nieder, wobei auch die erste hölzerne Kirche im Feuer aufging, welche jedoch

1304 Herzog Bernhard von Schweidnitz massiv wieder aufbaute und dem heiligen Erasmus und Pancratus weihte. Die Steine dazu wurden bei Grunau gebrochen und das Fuder mit 4 Hellern bezahlt. Der Baumeister erhielt täglich 4 Heller, der Zimmermeister 2 Heller und jeder Gesell und Handlanger 1 Heller, weit theure Zeit war und doch der Scheffel Korn nur 9 Kreuzer galt.

1317 wurden die Einkünfte der Kapelle des heiligen Wolfgangs beim Hausberge zum Hospital Corporis Chrsiti vor dem Burgthore geschlagen und

1318 erwähnt eine Urkunde Herzog Heinrich I. von Jauer des Verkaufs von Kunersdorf.

1320 zu Johannis überließ Herzog Heinrich der Erste von Jauer, seinem Oberjägermeister Fritzko die Hirschberger Zollpfennige.

1341 den 30ten Juny gab eben derselbe Herzog Hirschberg die Erlaubnis ein Wursthauſ d. h. ein Gebäude zu errichten, worinn gekocht und geſpeiſt wird – eine ſogenannte Garküche.

1345 kommt eine Handveſte, welche Herzog. Heinrich I. von Jauer zu Landeshuth ausſtellte und darinn den Conrad von Czirm gegen das Burglehn oder den Hausberg, die Obergerichte über Bertelsdorf, Grunau, Straupitz und Reibnitz vertauschte, die Benennung Weichbildſtadt zuerſt vor. Jedoch machte ſchon

1346 beſagter Herzog den Friedrich von Pechwinkel, aus dem Hauſe Zelitz, zum Burggrafen von Hirschberg; wünſchte demnach durch jenen Tausch die Lehnsfreiheit zu erlangen. – Nach Heinrichs Ableben ertheilte Bolko II. von Schweidnitz den 6ten Decemb. Hirschbergs Tuchmachern den Gewandſchnitt.

1348 erhielt auch die Stadt von Herzog Bolko II. Dienſtags vor Pfingſten das ſogenannte Weichbildrecht, daß nämlich außerhalb derſelben Niemand ſolle Gewand feil haben, kein Salz verkaufen, Malz machen, Kretſcham-Werk treiben, oder andres Handwerk in den Dörfern ungewöhnlich, bei 10 Mark Strafe.

1360 Montags vor Faſtnacht beſtätigte obiger Herzog der Stadt den Kauf des Bierschrots (der Brauerey) von etlichen Privatleuten, unter der Bedingung, daß ſie ſeinen Hof damit verſorgen ſolle ewiglich.

1361 am Tage Pauli Belehrung wurde der Stadt vom Herzoge erlaubt, einen Weinkeller, ein Waagehaus, eine Scherkammer und Kornkammern anzulegen; auch verkaufte er derſelben aus 10 Jahr das Recht, goldne und ſilberne Münzen zu prägen. Alle dieſe Freiheitsbriefe wurden ſpäter von der Herzogin Agnes und dem Könige Wenzel in Böhmen nochmals beſtätigt.

1427 beſtürmten am 13ten, 17ten und roten September die Huſiten Hirschberg, aber vergeblich, denn die Bürgerschaft wehrte ſich tapfer; auch der Burg auf dem Hausberge und dem Bolkenhauſe bei Eichberg konnten ſie nichts anhaben. Indessen wurde von ihnen die ganze Vorſtadt eingeäſchert.

1433 Freitag nach Oſtern, befahl der Landeshauptmann Albrecht v. Kolditz im Rahmen des Königs von Böhmen, dem Heinze Nimptsch, die Burg auf dem Hautberge (auch dar Haut im Pechwinkel genannt) der Stadt zu überlaſſen, welche dieſelbe ſchleifen und ohne Königliche Erlaubniß nie wieder aufbauen ſollen.

1449 Sonntags vor Simon und Juda verkaufte Heinze Nimptsch an die Stadt das einſt zur Burg gehörende Vorwerk mit allen Freiheiten und Rechten und bedung für ſich und ſeine Nachkommen bloß einen Fleck innerhalb des Wallgrabens, vielleicht in einem Garten oder Waldſtück. Indessen hat die Stadt jenes Vorwerk mit Kaiſerlicher Erlaubnis 1454 wieder an Bauern veräußert.

1480 am Tage St. Barbara stürzte der Thurm am Schildchen-Thore ein und erschlug 5 Personen.

1497 am 2ten July bestätigte König Uladislaus der Stadt das alte Recht, von der lindenen Brücke an bis zur neuen Mühle ungehindert zu fischen und Wehre zu erbauen.

1497 erkaufte die Stadt das Dorf Straupitz nebst einem Hartauer Bauer-guthe für 2200 Dukaten wie auch

1506 das Darf Grunau von einem gewissen Anton Schoff, Rappel Got-sche genannt.

1514 wurde die St. Annenkirche in der Stadt am Schildauer Thore erbaut.

1519 verlieh Freitags nach Exaudi König Ludwig der Stadt den ersten Jahrmarkt, der 8 Tage vor Pfingsten gehalten ward.

1524 wurde M. Georg Langnickel in Hirschberg als erster evangelischer Prediger angestellt. Der katholische Pfarrer Stanislaus Saurus ging als Cano-nicus nach Breslau.

1538 am St. Andreastage früh 3 Uhr brach in Mathias Kittels Malzhause Feuer aus und verzehrte außer diesem auch noch das Tielschische Hinter-haus.

1542 zog Herzog Moritz von Sachsen mit 18 schweren Wagen durch die Stadt, dem Kaiser zu Hülfe gegen die Türken. Heuschrecken von ungewöhn-licher Größe und Menge, thaten im August dem Getreide viel Schaden.

1543 schickte Hirschberg dem Kaiser 29 Knechte mit halben Hacken-büchsen gerüstet gegen die Türken nach Hungarn.

1546 Sonnabends nach Lätare kaufte der Rath von Martin Tielisch am Markte wohnhaft, für 200 Mark einen Garten vor dem Schildauerthore zu einem allgemeineren Begräbnisplatze. Späterhin hat man daraus einen Pfarr-garten gemacht.

1549 den raten Mai entstand durch Verwahrlosung in demselben Malz-hause, wo 1538 Feuer auskam, ein abermaliger Brand, und wüthete so heftig, daß binnen 3 Stunden die ganze Stadt darnieder lag. Die Vorstädte und das Pulverhaus blieben allein stehen, die Pfarrkirche ebenfalls, doch sehr be-schädigt. Eine kleine Tafel an der innern Schildauergasse in Nro. 66 einge-mauert, meldet diese Feuersbrunst. Außer viel Kleidungsstücken und Le-bensmitteln, erhielten die Abgebrannten vom Kaiser sowohl als andern Schlesischen Städten zusammen 715 Thaler.

1550 den 26ten Januar sollte der im letzten Brandt wahrscheinlich sehr beschädigte Thurm am Burgthore ausgebessert werden. Man unternahm-dieses Geschäft, allein schon den 13ten Februar stürzte dieser Thurm sammt einem Theile der Stadtmauer ein, erschlug drei und beschädigte 2 Arbeiter.

Am 22ten Febr. ließ der Kaiser der Stadt, um ihre Brandstätten wieder aufzubauen, auf 3 Jahr eine Summe Geld. Man fing bereits die Ausbesserung

der Pfarrkirche an, verdungen für 90 Rthlr. an einen Schweidnitzer Meister Rahmens Lukas; als im Oktober vor dem Burghore schon wieder 7 Häuser niederbrannten und das Emporkommen der Stadt abermals hemmten.

1551 erlaubte der Rath zur Verbesserung ihres mißlichen Nahrungsstandes Donnerstags einen freien Brod- und Sonnabends einen freien Fleischmarkt zu halten; worüber aber, laut der Chronick, die Bäcker und Fleischer große Unzufriedenheit äußerten.

1552 wurde dem Baumeister Johann Körner die Ausbesserung der, Pfarrkirchthurms verdingt, er bekam bloß ein Ziegeldach und ein Friedberger Mahler vergoldete für 14 Thlr. den Knopf. Donat von Arnau goß die große Glocke, an Schwere 60 Centner, welche nebst einer kleinern den 15ten August 1555 aufgehängt wurde. Der Centner kostete 1 Thaler, 1 Achtel Bier und 1 Achtel Langweil. (?)

1565 den 17ten Febr. Morgens 2 Uhr fiel die Spitze der Pfarrkirchthurms herab, ohne jemand zu beschädigen.

1564 Montags nach Michaelis kam bei dem Töpfer Mauer Uhr 23 (Nachmittage 5 Uhr) vor dem Burghore Feuer nur, verbreiterte sich aber nicht weiter.

1566 ließ, der Magistrat für die Stadtschule ein neues Haus erbauen. Der Bürgermeister, Jakob Schilder that solcher aus Achtung gegen den damaligen Rektor Christoph Schilling. Dieses schöne Gebäude ist jetzt die Pfarrwohnung bei der Stadtkirche.

1570 wurde der Pfarrkirchenthurm wieder mit 25 Centner Kupfer gedeckt und man legte in den Knopf viele merkwürdige Nachrichten. Die Kosten betrugen 56 Thaler 9 Weißgroschen.

1584 wurde der Thurm auf dem Burghore wieder neu aufgeführt.

1585 sprang die große Glocke auf dem Pfarrkirchthurme, allein für diesmal kam der Centner Gießerlohn nur 2 Thaler zu stehn.

1590 am 20ten July kam bei Pancraz Wolf auf der äußern Schildauegasse Feuer aus, 10 Häuser und 8 Scheunen wurden eingeäschert.

1592 erfolgte die öffentliche Bekanntmachung derjenigen städtischen Polizeigesetze, welche bereits 1572 der Pfarrer Balthasar Tielisch und dessen Diakon Mathias Klösel verlesen hatten.

1594 am roten December wurde eine neue Seigerglocke auf den Rathhausthurm gezogen. Sie wog 20 Centner 94 Pfund und war in Arnau gegossen worden. Bei dieser Gelegenheit schaffte man auch den welschen Zeiger ab und führte die halbe Uhr ein.

1597 wurde der Einer Ausbesserung bedürftige Thurm am Schildauegthore mit doppelten Kuppeln überbaut, das Blechdach grün angestrichen und ein 4 Cent. schwere, zu Arnau, gegossene Seigerschaale hinaufgehängt. Der

besondere bestellte Thürmer wiederholte durch Ziehen den Stundenschlag der Rathsthurmuhre, war noch geschieht.

1598 den 13. April riß ein Orkan bei den Boberbrücken 5 Scheunen vom Boden weg; so daß kaum eine Spur davon zu sehen war.

1599 bestätigte Kaiser Rudolph der Zweite der Stadt ihr Wappen in einer Urkunde von der aber leider im dreißigjährigen Kriege ein großer Stück abgerissen worden ist.

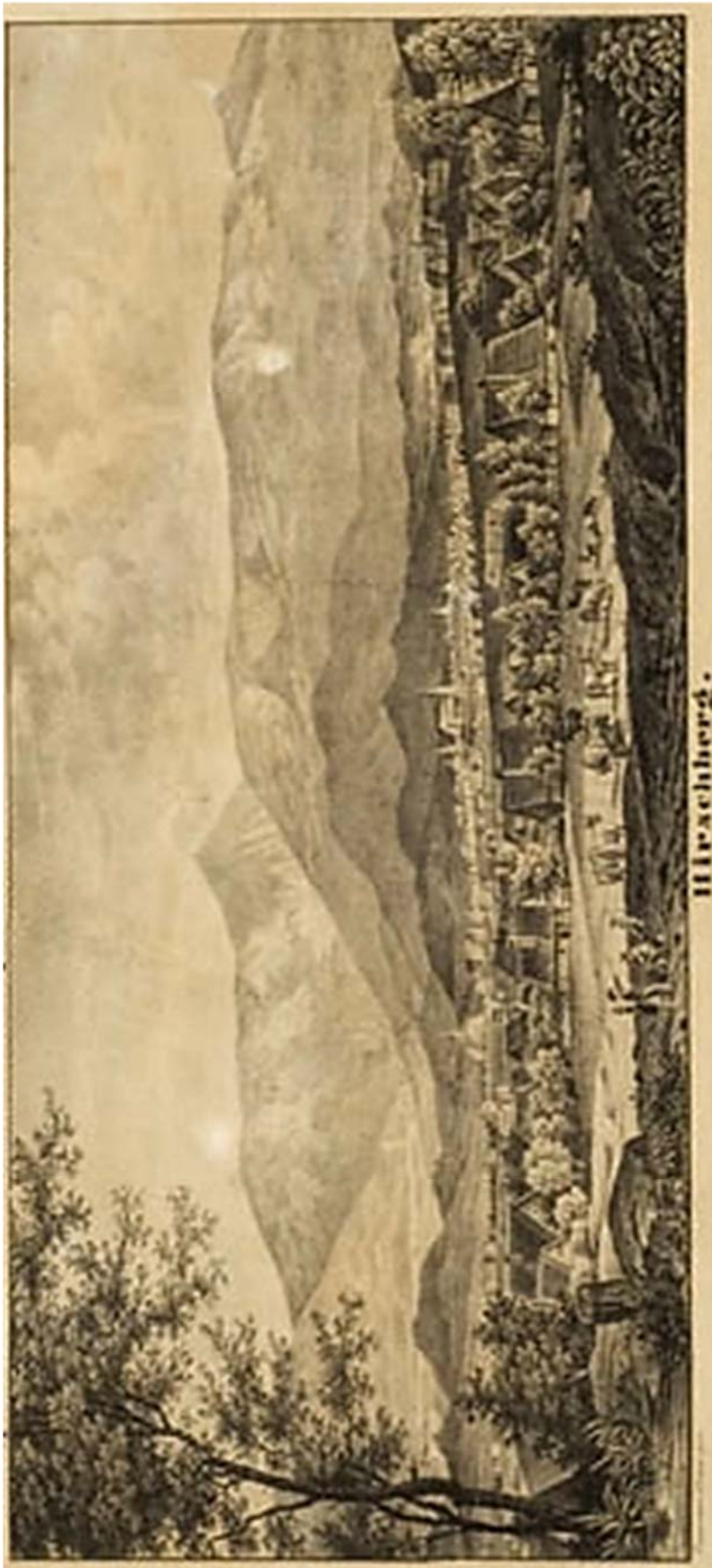
1608 den 2ten Juny entstand nach sechsständigen Regengüssen eine solche Wasserfluth, daß die Zackenbrücke ganz bedeckt war, und Tages darauf ein Stück davon einfiel; 5 auf der Brücke befindliche Menschen fielen ins Wasser und erkrankten davon, der Neumüller, dessen Helfer und ein gewisser Caspar Gittler. Ein Kind schwamm in der Wiege bis zur Hartauer Brücke und wurde dort lebendig herausgezogen, weshalb man an einem Pfeiler derselben eine Kinderfigur einhaute, davon noch neuerlich etwas zu sehen war. – Am 30. Oct. desselben Jahres kam auf der Hintergasse bei dem Fleischer Balthasar Körne Feuer aus und verzehrte binnen 3 Stunden, Ställe und Hintergehäude ungerechnet, 32 Häuser.

1616 den 30ten Mai entstand Nachmittags zu Kunersdorf, ortwahrloset durch einen Bienenwärter Namens Hans Rölke, eine große Feuersbrunst, welche in genanntem Orte 30 Häuser, 15 Scheunen, 11 Schuppen und 12 Ställe; auf der Rosenau aber in den Sechsstädten 85 Häuser, 41 Scheunen 4 Schuppen und Ställe; überhaupt 209 Gebäude einäscherte. Ein Greis und eine Greisin, viel Vieh, Getreide, Heu und Fläche verbrannten.

1622 im tiefen Herbst näherten sich der Stadt 10 000 Kosacken, weshalb Adel und andere wohlhabende Leute vom Lande hineinflüchteten, so daß in manchem Hause gegen 200 Fremde gewohnt haben sollen. Weil aber die Bürgerschaft auf der Hut war und Gegenwehr drohte, so zogen diese Kosacken, nachdem sie in den umliegenden Dörfern viel Unfug getrieben hatten, am 22ten November ruhig vorbei. Von itzt an nahmen die Drangsale des 30jährigen Krieges ihren Anfang.

1627 im Januar, legte sich unter Anführung des Obersten Franz Albrecht, eine aus Franzosen und Deutschen gemengte Schaar von 4 Schwadronen und 1 Compagnie in die Stadt, blieb 32 Wochen und plagte die Einwohner mit harten Anforderungen sehr.

1629 kamen ebenfalls im Januar kaiserliche Truppen und setzten die evangelischen Prediger, Schullehrer und den Rath ab. Ein Hauptmann Pitz nahm späterhin in der Stadt mit, seinen Leuten Quartier, blieb 14 Wochen; und drückte die Einwohner nicht minder. Kranke, welche jene sowohl als diese mitbrachten, verursachten Ansteckung und viele Menschen sanken ins Grab.



1632 den rasten September quartierte sich der Oberst Weißbach mit Kur-sächsischer Reiterey in Hirschberg ein, zog aber, weil pestartige Seuchen herumschleichen und viel Einwohner wegrafften, nach etlichen Monaten wieder ab. Ein Wachtmeister nebst einiger Mannschaft mußte zurückbleiben, der denn manche Verdrießlichkeiten erregte, und sogar den Hofrichter und den Bürgermeister verhaften ließ.

1663 den 2ten März kehrte Weisbach mit seinem Reiterregiment zurück und in seiner Gesellschaft ein Fußregiment des Obersten Löser. Zehn Wochen lang mußte die Stadt diese Leute verpflegen und mancher Wirth 20 – 30 im Hause speisen, ja die Bemittelten nöthigte man noch außer der Beköstigung wöchentlich 20 – 30 Thaler baar zu erlegen. Um Abschiedsgeschenke zu erlangen; gaben diese Menschen vor, sie würden aufbrechen, gingen aber nur die Hartau und kamen Abends wieder. Ihre Befehlshaber erpreßten vom Rathe Lebensmittel und Wein, der sich nun gezwungen sah, gegen 3000 Thaler bei dem Weinschenken Rüffer und Etzler Schulden zu machen.

Beim endlichen Abzuge nahmen diese leidigen Gäste noch eine Menge von der Stadt geborgte Musketen; und mit allen Kanonen, die besten Kutschen, wie auch die Mühle und andere Pferde mit. Was sie an Geschütz und andrer Munition im Langgassenthurm zurückgelassen hatten, brachte nebst 50 Flinten der Bäcker Hülfe mit Lebensgefahr in sichern Versteck.

Den 18ten July erschien der Kaiserliche Obrist Spart mit einer starken Schaar vor der Stadt, sie wegen Aufnahme der Sachsen zu züchtigen. Sein Volk plünderte in den Vorstädten unbarmherzig. Der Kaiserliche Komißar Lest begehrte Einlaß und einließ die Abgeordneten Rathsherren Rudolph und, Hülse, welche um Schonung baten, mit harten Drohungen. Sparr schickte hieraus den Hauptmann Tzernicke in die Stadt, 40 000 Rthlr. Geld oder den Rathmann Preuß zu fordern. Dieser Mann hätte sich eben bei jenen Sachsen vorzüglich beliebt zu machen gesucht, war deshalb von denselben mit Einquartierung verschont worden und wahrscheinlich darum in den Verdacht der Verrätherey bei den Kaiserlichen gerathen, die seiner habhaft zu werden trachteten. Man trat in Unterhandlungen, und Abends kam Lest in die Stadt, dessen Wirth, Pankraz Himmelreich – diesen Kommißar endlich vermochte, seine Forderung die aus die Hälfte nachzulassen. Allein mehr als 10 000 Reichsthaler konnten doch nicht gelegt werden. Was aber die Noth der Bürgerschaft noch besonders vergrößerte, war die Pest, welche 2000 Einwohnern das Leben raubte, worunter selbst der Stadtphisikus Emrich, die Rathsherrn Rudolph und Rüffer und der Diakon Hike sich befanden.

Den 4ten October überfiel plötzlich eine Parthei Plünderer die Stadt durch das Schildauerthor. Sie brachten Aexte mit, schlugen damit Thüren und Schränke auf und raubten in den Kirchen und Privathäusern, was sie fanden, nicht zu gedenken der Mißhandlungen, welches die Einwohner von

ihnen noch überdies erdulden mußten. Als Tages darauf dem Hauptmann Tzernike, welcher nebst dem Kommißar Lest im Riemervorwerk lag, diese Gräuelthaten seiner Leute geklagt wurde, erwiederte derselbe trotzig: „ist nicht meine Schuld, warum hab Jhr die Thore nicht besser bewacht!“ Zugleich forderte er auch für Kranke in den Stadtdörfern Straupitz und Kunersdorf Herberge, oder wöchentlich 50 Thaler. Man bewilligte aus Furcht vor neuer Ansteckung das Geld, so schwer solches auch aufzutreiben war und bei Unsicherheit der Straßen nach Landeshut ins Hauptquartier geschafft werden mußte. Ein Paar Tage später meldeten sich abermals 6 Soldaten als Sicherheitswache der Stadt. Man hatte zwar seine begehrt, quartierte sie aber doch bei Jeremias Reibern ein, und beköstigte sie reichlich. Aber nach und nach fand sich bei diesen Leuten mehrerer lüderliches Gesindel ein, feierte sogar eine Hochzeit auf Kosten der Stadt und trieben sonst mancherley Unfug. Alle – vielleicht durch ihre Schuld – Reiber nebst seiner Frau an einer Seuche starb, quartierte sie sich selbst in ein anderer leerstehendes Wirthshaus und machten von itzt an die tollsten Streiche. Alle ausgestorbenen Häuser, so auch Etzlers Weingewölbe räumten sie vollends aus, erschlugen im letztern der Sage nach einen alten Mann und eilten mir der Beute davon.

General Wallenstein, welcher um diese Zeit in Böhmisches Friedland sein Hauptquartier hatte, schickte ein Kommando und befahl, demselben, unverzüglich, alle metallne Stücke, Glocken und Mörser auszuliefern. Die Hirschberger verweigerten zwar die Verabfolgung, aber man nahm dennoch 3 Stücke metallnes Geschütz von den Mädern und zog damit ab. Am meisten wurden die Bewohner durch die Fußboten belästigt, die sie fast täglich ins Hauptquartier und nach Strehlen, wo ein Theil von Wallensteins Heer stand, geben mußten und deren keiner unter 1 Thaler nur bis Bolkenhain ging. Ebenso schwer fiel der Stadt das Vorspann bei Artillerie- und -Proviant-Führen des Obrist von Sparr, dessen Quartiermeister noch dazu Geschenke erpreßten.

1654 belegte der Generalfeldmarschall-Lieutenant Graf Colloredo das Hirschberger Weichbild mit seinem Corps, dieser kostete der Stadt, wollte sie einquartierungsfrey bleiben, in wöchentlichen Zahlungen 18 000 Rthl. Verpflegungsgelder, ohne die überdieses von den Marquetendern abgeholten Lebensmittel, welche aber bald selten wurden, und dieser Umstand der Stadt neuer Ungemach zuzog, denn

den 12ten July übersielen 200 Reiter, Morgens Uhr die Vorstädte, plünderten sie etliche Stunden lang und hauseten dann darinn, wie in den Nachbardsdörfern, eine Woche hindurch grausam. Kein Städter wagte sich hinaus.

Den 19. July kamen aus drei verschiedenen Straßen 2000 Mann vor die Stadt marschirt. Ein Trupp fiel sogleich in ein bürgerliches Vorwerk und raubte 6 mit Getreide, beladene Wagen sammt der Bespannung, welche der

Besitzer eben in die Stadt schaffen und dort sichern wollte. Hierauf erschienen sie vor den verschloßenen Thoren und begehrten Einlaß. Als man diesen abschlug, trugen sie Leitern ans Langgassenthor, um überzustiegen. Da die Bürgerschaft sich bereite beim Abgange des F. M. L. Koloredos schriftliche und persönliche Sicherheitswache ausgewirkt und erhalten hatte, begab sich ein Trompeter hinaus, um sie von Gewaltthätigkeiten abzumahn; doch sie gehorchten nicht und wollten sich sogar an demselben vergreifen. Er kehrte demnach zurück, ermahnte die Bürger ja wachsam zu seyn, er werde nach Landeshut zum Oberbefehlshaber reiten und diesen um Hülfe ansprechen. Bald darauf machten die Truppen ein Musketenfeuer auf die Wache des vorgenannten Thores, das aber diese auf Befehl des Magistrats unbeantwortet ließ. Nun hörten sie auf zu schießen und steckten vor dem Langgassenthore ein Vorwerk in Brand. Jetzt gebot der Rath auf jeden dieser Mordbrenner Feuer zu geben, den man nur erreichen könne. Diese aber zogen sich hinter die Gebäude vor dem Burgthore, zündeten das Hospital an und dann auch etliche Häuser vor dem Schildauerthore, wobei sie auch mit sogenannten geschmierten Kugeln auf die Stadt schoßen. Dadurch sowohl als vom Flugfeuer der brennenden vorstädtischen Gebäude, gerieth auch die Stadt in Brand und lag binnen 3 Stunden in Asche. Alle Thürme stürzten zusammen und die Glocken schmolzen. Bloß das Gewölbe der Pfarrkirche und ihr Inneres blieb unversehrt. Dagegen brannten ab: die Schulen, Malz- und Brauhäuser, die Marien-, heilige Geist- und St. Annenkirche, 3 Hospitäler, die Obermühle, 341 Häuser, 4 Vorwerke sammt 51 Scheunen in den Vorstädten. Was am höchsten zu bedauern war, der Verlust aller Schriften, und der meisten Privilegien, welche mit dem Rathhause in Flammen aufgingen; 36 Menschen und 2000 Stück Vieh verloren das Leben.

Als die Stadt eben in Flammen stand, suchten die Feinde durch Androhung eines Sturmes und Hinrichtung aller Einwohner die Uebergabe derselben zu erzwingen, erhielten aber die Antwort, man werde sich die auf den letzten Mann wehren. Der Bürgermeister, den sie fragten, auf wessen Befehl er eine königliche Stadt zu Grunde richten lasse? erwiederte, er sey vom G. F. L. Koloredos beauftragt, durchaus keine Soldaten ohne seine Erlaubniß aufzunehmen, auch hole bereite die Sicherheitswache Hülfe vom General. Dies hörend zogen sie still ab, steckten aber doch noch im Vorbeigehn die Ziegelscheune an. Eine Stunde nach ihrem Abmarsche kamen als erbetene Hülfe 2 Schwadronen Dragoner und 60 Panzerreuter, doch leider zu spät, denn nur 15 jener Mordbrenner wurden aufgefangen und mit dem Stricke belohnt.

Während der Belagerung büßte nur ein Schuhknecht, nachdem er vorher einen Feind getödtet, das Leben ein und 2 Bürger erhielten Schußwunden;

allein 40 Feinde wurden durch wohlgezielte Schüsse der Bürger todt niedergestreckt. So schrecklich dar Loos der Stadt war, und so groß der Mangel an Lebensmitteln aller Art, indem die Einwohner in Kellern und Gewölben wohnen mußten, hatten ihre Leiden ' noch kein Ende. Ein Trupp Schweden erschien und forderte die Auslieferung der Kaiserlichen Sicherheitswache. Da Vorstellungen und Bitten nichts fruchteten, so vertrieb man Gewalt mit Gewalt, wofür aber die Mühlen und Dieser büßen mußten. Endlich verglich man sich um 200 Thaler Abzugsgelder, welche die Schweden annahmen und die Stadt verließen.

1635 machten sich die Einwohner über den Aufbau ihrer Häuser, womit es indessen des Geldmangele wegen sehr langsam ging und nur die Kirche, Schule und Pfarrwohnung vollendet ward. Dem ohngeachtet forderte die Besatzung auf dem Kynaste wöchentlich 350 Thaler. Auch das Jahr

1636 verfloß unter unaufhörlichen Plakereyen bald durchgehender, bald einkehrender Truppen fremder Nationen, die stets entweder Geld oder Naturalien forderten; auch mitunter hie und da plünderten. Auch wurde in diesem Jahre auf die Einräumung der Pfarrkirche von den Katholiken gedrungen.

1637 ging es noch schlimmer. Obgleich im März erst 110 niedergebrannte Bürgerhäuser wieder unter Dach standen, setzte die Regierung die Stadt in Betreff der Abgaben in die erste Klasse. Die Verpflegung der Kaiserlichen Truppen betrug wöchentlich: für den Marozinischen Generalstaab 200 Flor. für das Annabergsche Regiment 93 Flor. und für das Spanische Regiment 34 Flor. Und doch hatte die Stadt seit 1633 an Plünderung 30 000 Rthlr. an Brandschatzung 20 000 Rthlr. verloren und der durch die letzte Feuersbrunst erlittene Schaden konnte ohne Uebertreibung 90 000 Rthlr. geschätzt werden. Die Kaiserlichen Befehlshaber forderten ohne Hinsicht auf die ärmliche Lage der Einwohner große Summen, wovon um Plünderungen abzuwehren, wenigstens etwas abgezahlt werden mußte. Hierzu kam noch der Religionsdruck, da man die evangelische Geistlichkeit und den Rath dieses Bekenntnisses am 31ten Mai absetzte: welche Unruhe, welche Kränkung!!

1638 gaben Fürsten und Stände eine sogenannte Bauhülfe von 1000 Thalern, allein was konnte dieses Scherflein nützen? Auch fanden sich im Februar Truppen des Obersten Gallas ein und mußten 6 Wochen lang unterhalten werden. Kaum hatten diese Qualgeister die Stadt verlassen, so erschienen Burgsche Reiter, beraubten die Einwohner und trieben das Vieh weg. Endlich vernahm man den Anzug der Schweden. Die Stadt erhielt Befehl gegen dieselben Soldaten zu werben, welches so großes Schrecken verbreitete, daß selbst der Bürgermeister Bennermann nebst seiner Tochter nach Breslau flüchtete. Anfangs zeigten sich die Schweden nur einzeln und nahmen auf den Bleichen am Bober etliche Wehe Schleier. Tags darauf kamen

dagegen 600 Reiter und verlangten in der Stadt Quartier. Weil die Kaiserlichen in Berbisdorf standen; so schlug der Magistrat ihr Begehren ab und bat flehentlich um Schonung. Umsonst, man mußte ihnen 600 Rthlr. zahlen um sie los zu werden.

1639, nachdem die Stadt abermals 6 Monate lang abwechselnd mehr oder weniger Soldaten zu bequartieren und zu unterhalten gehabt hatte, rückte den 1ten July der Hauptmann Bartenstein vom Schwedischen Leibregiment Banner vor die Stadt und drang dem Magistrat eine Sicherheitswache auf. Den 2ten August zogen viel Schwedenschaaren, doch ruhig vorbei, erpreßten jedoch vom benachbarten Landadel 12 000 Rthl. Contribution. In der Stadt mußten die Bürger mit den Schweden gemeinschaftlich Wache thun und der Hauptmann ließ fleißig von dem hineingeflüchteten Landleuten schanzen, wie auch die Thore und Mauern in Vertheidigungszustand setzen. Abgeordnete des Magistrats meinten nach Leutmeritz in Böhmen, wo General Banner sein Hauptquartier hatte und brachten seiner Gemahlin ansehnliche Geschenke mit Leinwand und Schleier um das Loos der Stadt erträglicher zu machen; alleinschon den 25ten August wurden noch 400 Reiter eingelegt, die sich äußerst unartig betrugten.

In den Stadtdörfern wirtschaftete das Militair nicht glimpflicher. Am 3ten Februar mußte vom Buchheimschen Regiment Kaiserlicher, Grunau 4 Compagnien nebst dessen Staab aufnehmen, Straupitz 5 Compagnien und Kunersdorf den Troß. Ein Offzierskoch forderte im letztgenannten Orte zur Abendmahlzeit seines Herrn $\frac{1}{4}$ Rind, $\frac{1}{2}$ Kalb, $\frac{1}{2}$ Schwein und 1 Schöps. Uebrigens machten hier, wie in der Stadt, die Soldaten selbst Taxe der Lebensmittel, natürlich zum Schaden der Einwohner.

1640 Montag vor Fastnacht erhielt jener Hauptmann Befehl auszurücken und ließ den Corporal Tielisch sammt etlicher Mannschaft als Sicherheitswache zurück, welches der Stadt neues Unheil zuzog. Der Kaiserliche Commandant auf Lehnhaus von Dopack, schrieb dem Rathe und verhiess Amnestie der Stadt, wenn sie ihn zur Besatzung einnehmen wolle. Der Rath entschuldigte sich mit dem Daseyn der Schweden und daß dieser sicher nicht freiwillig weichen würden. Das verdroß den Herrn von Dopack, er drohte mit Feuer und Schwerdt und hielt leider Wort denn er ließ

am 24ten und 26ten Februar durch den Obersten Grodezky, Straupitz und die Sechstädte ausplündern, Weiber schänden und sonst große Unthaten begehen, bis man ihn für 600 Rthlr. endlich los wurde.

Den 4ten April kam der Oberst von Tschirnhaus und verlangte im Namen des General Stahlhantsch in der Stadt Quartier. Während der Berathschlagung zwischen ihm und dem Magistrate, öffnete einer von der Schwedischen Sicherheitswache das Thor, und ließ den Obersten nebst seiner Mannschaft herein.

Den 4ten Mai rückte der Oberst Münzer mit einer Schaar Kaiserlichen vor die Stadt, legte in Kunersdorf, auf der Rosenau und in den Sechsstädten, Schanzen an, und einige seiner Leute schoßen aus einem Versteck am Burgthore auf die Stadt. Zum Glück näherte sich General Stahlhantsch mit einem starken Corps zu Fuß und zu Pferde wie auch 6 Feldstücken, dessen Ankunft jedoch Münzer nicht Abwartete. Stahlhantsch kam von Schönau her, wo er bereite den Obersten Warlofsky mit 9 Regimentern geschlagen hatte, lagerte sich bei Straupitz und übernachtete mit seinem Generalstaabe in der Stadt, der er eine Campagnie Schweden unter dem Hauptmann Löffel hinterließ, dagegen den Corporal Tielisch mit nahm. Weil Tschirnhaus gegen Stichgeld die wohlhabendsten Bürger der Stadt hatte davon ziehen lassen, so wurde dieselbe dadurch von Vertheidigern entblößt, so wie von Theilnehmern der Kriegsaufgaben.

Den 19ten July belagerte der Kaiserliche General Golz unversehends die Stadt. Es war Donnerstags, also Wochenmarkt, daher wurden von ihm die heimlehrenden Landleute angehalten und mußten schanzen helfen. Allen Vorrath in den Mühlen nahm Golz in Beschlag und beschloß sogleich die Stadt, worinn nur 200 Schweden lagen, mit Granaten.

Den 20ten July setzten die Belagerer das Feuer fort und warfen sogar Brandkugeln, die aber nirgends einschlugen und Schaden stifteten.

Den 21. July wurden mehrere Schanzen aufgeworfen, 3 Feldstücke auf die Schildauergasse nahe bei der Stadt geführt und Musketiers in die nahgelegenen Häuser versteckt, um aus diesen auf die Stadt zu schießen.

Den 22ten July zerschmettern eine Kanonkugel die Uhrglocke auf dem Schildauerethurme.

Den 23ten July wurde das Beschießen fortgesetzt und Abends warf man Granaten von ansehnlicher Größe, die aber nur außer dem Dache der Pfarrkirche und etlichen Häusern wenig Beschädigung anrichteten. Indessen wehrte sich die Bürgerschaft sammt der Besatzung tapfer und die Belagerer verloren gegen 300 Mann.

Den 26sten July schickte Stahlhantsch 1000 Mann nach Löwenberg, um die Kaiserlichen vor Hirschberg wegzulocken. Es gelang und

den 27ten July hoben sie die Belagerung auf, brannten aber noch 3 Mühlen ab und verheerten die Feldfrüchte.

Den 7ten August wurde noch die Hospitalmühle von Nachzüglern eingäschert, der Ueberrest des Getreides abgemäht und dabei 4 Hirschberger Fleischer (Weinrich, Krause, Winkler und Scholz) nach Lähn abgeführt und dort eingekerkert.

Den 5ten September kehrte General Golz mit 8000 Mann zurück und belagerte die Stadt abermals. Der Feind schlug sein Lager auf den Straupitzer Feldern auf und forderte

den 6ten September als die ersten Schüße aus Feldstücken mißriethen, die Stadt zur Uebergabe auf. Die Schweden verstanden sich nicht dazu. Nun schickte Golz 25 Pfänder herein, welche jedoch nur hier und da Häuser beschädigten. Besser wirkten den 7. Septbr. dagegen 200pfündige Kugeln, tödteten auf der Schildauergasse 2 Knaben und ein altes Weib, ferner einen Schuhmacher und ein Soldatenpferd. Auch wurden mehrere Häuser verwüstet und deren 3 eingeäschert.

Den 8ten September blieb zwar den Tag über Ruhe, weil die Belagerer schanzten, allein Abends 10 Uhr hub das Schießen wieder an und Brandgranaten, welche in Heu- und Strohvorräthe fielen, verursachten Feuersnoth.

Den 9ten September litt die Pfarrkirche, indem Granaten das Gewölbe erschütterten, ein Stück vom Kranze des Thurms abschlugen und auch im Innern der Kirche manches zertrümmerten.

Den 10ten September gelang es den Belagerern Nachmittags 5 Uhr ohnweit des Schildauerthors ein Loch in die Stadtmauer zu schießen, da, wo noch heute 3 eingemauerte Kugeln zu sehen sind. Sogleich lief Alt und Jung herbei ohne Unterschied der Geschlechts, und wehrte den Sturm ab. Golz sendete einen Trompeter und forderte die Uebergabe, indessen der brave Schwede Tschirnhaus schlug sie rund ab. Da nun die Kaiserlichen gewahren, daß ihr Schießen nicht zum Zweck führte, so brachen sie

den 11ten September von den Straupitzer Feldern auf und lagerten sich bei Rennhübel, wo neue Schanzen aufgeworfen, dann vor dem Burgthore Laufgräben gemacht und Minen angelegt wurden.

Den 14ten September beschoß man die Stadt mit großen, zum Theil glühenden Kugeln.

Den 20ten September unter dem Morgengebet sprengten die Feinde auf der Hintergasse eine Mine, die 30 Ellen von der Mauer umstürzte und nun liefen 1000 Mann Sturm. Zwei Offiziere drangen in die Oeffnung, welche nur 5 Mann vertheidigten, aber der Stadtoffizier stach einen davon gleich nieder. Vom Weinkeller her eilten Schweden und Hirschberger herbei und jene 1000 Mann wurden mit großem Verlust an Menschen, Gewehren und 3 Trommeln abgetrieben. Von den Belagerten blieben nur 3 Soldaten und 1 Bürgerssohn, Nahmens Kretschmar und die einstürzende Mauer hatte einen Schusterjungen erschlagen und andere Personen verwundet.

Den sagten versuchten die Belagerer eine Kriegslist schickten einen Spion, als käme derselbe vom General Stahlhantsch, um zu forschen, ob noch genug Munition in der Stadt vorhanden sen. Aber der Streich mißlang und nun fingen sie an aus dem Hospitalkeller nach der Stadtmauer hin zu miniren, trafen indessen auf Wasserquellen und mußten, da einige ertranken, von jetzt an diese unterirdische Arbeit einstellen.

Den 6ten October überfiel ein Trupp Schwedischer Reuterey die Kaiserlichen im Lager, tödtete viel Leute machte Gefangene und warf etliche Fäßchen Pulver in den Wallgraben, welche Tschirnhaus unverzüglich herein holen ließ. Weil die Feinde den 10ten October 1000 Husaren Verstärkung erhalten hatten, so griffen sie

den 14ten October die Stadt von neuem an. Laufgräben wurden fortgeführt und 3 Minen angelegt. Seht verlor der tapfere Tschirnhaus den Muth und rieth zur Uebergabe, aber die ganze Bürgerschaft wollte davon nichts hören. Von da bis

den 31ten October ging das Miniren der Kaiserlichen ungestört fort und Nachts 11 Uhr ließen sie auf der Hintergasse ohnweit der Pfarrkirche deren 3 springen. Zwei davon schlugen aber rückwärts auf sie selbst, nur die 3te machte ein Loch, durch welches 550 Mann in die Stadt krochen und die Finsternis benutzten, um sich in den Häusern und Kellern zu verkriechen. Es wurde Lärm, Soldaten und Bürger fielen über die Eingedrungenen her, die nun jenes Loch nicht wieder finden konnten, daher ihrer 70 getödtet und 24 gefangen wurden, die übrigen entkamen in der Dunkelheit. Drey Stunden dauerte der Kampf, wobei nur Ein Bürger Wunden bekam.

Den 1ten November schickte Golz einen Trommler und begehrte Waffenruhe, um seine Todten abholen und begraben zu können. Es wurde ihm bewilligt. Im Zwinger lagen 19 Todte und 53 in der Stadt. Drey gebliebene Offiziere, worunter ein Graf Schlick befindlich, wurden verlangtermaßen ausgeliefert, zwei aber in Särgen auf dem städtischen Friedhofe beerdigt, wo, so wie im Zwinger, auch alle übrigen ihr Grab erhielten.

Den 3ten und 4ten November vermauerte man die Bresche und entließ nebst einigen Gefangenen auch einen Oberquartiermeister aufs Ehrenwort, wie auch einen Hauptmann.

Den 7ten November forderte Tschirnhaus die Stadtgemeinde auf, anzugeben, wie er um den Vorrath ihrer Lebensmittel stehe, wobei er erklärte, daß wegen nicht zu hoffenden Entsatzes man auf gute Bedingungen denken möchte, und das bald möglichst. Man kann sich den Jammer der Bürgerschaft vorstellen, zumal da auch die Schweden, der Strapazen überdrüßig, zu plündern begonnen und sonst Unfug trieben. Man rathschlagte etliche Stunden und Tschirnhaus schickte ins Lager seines Feldherrn um die Noth der Stadt zu melden, und daß er sich nicht länger halten könne. Drey Kanonenschüße, welche noch diesen Abend aus dem schwedischen Lager herüberbrachten, beruhigten die rebellischen Soldaten und golten ihnen als Losung des baldigen Entsatzes, denn leider hatte der Feind den mit dieser Nachricht zurückkehrenden Boten aufgefangen und in einen Garten vorm Burgthore gehenkt.

Den 9ten November Nachmittags langte Stahlhantsch mit 800 Mann an und pflanzte sein Geschütz auf die benachbarten Berge. Es kam ihr zum blutigsten Handgemenge in der städtischen Vorstadt, die städtischen Schweden thaten einen Ausfall, der Feind wurde umringt, seine Verschanzungen erstürmt, alles darinn niedergehauen und die Stadt befreit.

Den 10ten November öffnete man das Burgthor, welches nun die Schweden besetzten, und

den 11ten November besuchte Stahlhantsch persönlich die Stadt, trat beim Bürgermeister ab, wohnte dem Gottesdienste bey und ließ 20 Wagen voll Getreide und Mehl herbeiführen, eine sehr nothwendige Verfügung, denn während der Belagerung waren über 18 000 Scheffel Roggen und Gerste aufgezehrt worden, man mußte sich zum Mahlen der Handmühlen bedienen und sogar Leichensteine in Mühlsteine umschaffen. Alle übrigen Lebensmittel mangelten gleichfalls und schon stand der armen Stadt Hungersnoth bevor. Das fehlende Salz ersetzte man durch Schießpulver. Als die Berathschlagung des Magistrats und der Bürgerschaft auf dem Rathhause kein Resultat ergab, besichtigte Stahlhantsch den Zustand der Stadtmauern und Thore, fand dieselben schlecht und unhaltbar, desto stärker aber den in der Reihe gelagerten Feind. Er ermahnte also die Einwohner entweder zu unterhandeln oder mit ihm davon zu ziehn. Der Rath und die wohlhabendern Bürger wählten das letztere und packten ein, nicht so der gemeine Haufe; daher ließ der General durch Trommelschlag letztern bedeuten, wer entfliehen wolle, möchte sich binnen 3 Stunden im schwedischen Lager einfinden, wer bleiben wolle, könne bleiben. Nun rafften die meisten ihre bestens Haabseligkeiten zusammen. und verließen die Stadt. Damit aber in derselben der Feind fortan sich nicht mehr halten könne, wollten die Schweden alles vollends niederbrennen, unterließen es jedoch auf Bitten der Bürger, plünderten dagegen, war noch vorräthig war, schleiften mehrere Häuser, zerstörten alle Thore und Pforten und begaben sich

den 12ten November nach Löwenberg und Greiffenberg. Als die minder Begüterten sahen, daß die vornehmere Bürgerschaft sich an die abziehenden Schweden angeschlossen, thaten sie ein Gleiches, und es erfolgte eine der jammernswürdigsten Scenen. Hier trug ein Vater seine Kfinder auf dem Rücken fort, indeß die Mutter das nöthigste Haabe auf der Radwer¹ nebenher fuhr. Dort schlichen Greise und Kranke am Stabe den Haufen nach. Hierzu kam noch die rauhe Jahreszeit und steigerte das Elend der unglücklichen Flüchtlinge fürchterlich. Bloss 8 Familien sollen zurückgeblieben seyn.

Den 15ten November nahmen die Kaiserlichen Besitz von der Stadt und zwangen die noch anwesenden Bürger mit Schlägen, ihnen die verborgenen Schätze anzuzeigen. Da sie es nicht vermochten, suchten die Soldaten selbst

¹ Schubkarre

alle Häuser und Brandstellen durch, gruben in den Kellern und Gewölben nach und raubten, was die Schweden in der Eil übersehn oder nicht mitgenommen hatten.

Am Dezember kehrten nach und nach die geflüchteten und zerstreuten Einwohner zurück und fanden alle Hände voll zu thun. Man reinigte zuerst die Brunnen und Gassen, richtete dann das Brauwesen wieder ein, begann den Bau der Obermühle und forderte die in Breslau, Schmiedeberg und Lauban noch abwesenden begüterten Bürger aus, sich wieder einzufinden, wenigstens zu den Kriegsaufgaben beizusteuern.

1641 empfand die verarmte Stadt weit schmerzlicher als vorher die Bedrückungen habsbüchtiger Krieger. Vorzüglich hart betrug sich der Kaiserliche Obrist Fitsch vom Golzischen Heer, als Stadtkommandant. Obgleich längst schon fein General jede Plünderung streng untersagt hatte, ließ dieser Unmensch dennoch die Häuser durchsuchen, nahm was ihm beliebte, und schickte dann 30 Wagnvoll Zinn, Meßing, Betten, Tischzeug u.s.w. nach Glatz. Noch mehr, selbst Oefen, eiserne Thüren, Fenster und Fensterladen aus leeren wie aus bewohnten Häusern wurden weggeschleppt und mit aufgeladen. Wer das Seinige nicht geben wollte, oder nicht geben konnte, erhielt Execution, die so lange fraß und soff und zertrümmerte, bis das Verlangte herbeigeschafft war. Er hatte wöchentlich nur 25 Floren Kostgeld zu fordern, ließ sich aber 75 Floren. Zahlen und mußte die Stadt ihm überdies noch Dienstmägde halten und lohnen. Ungerechnet die erpreßten Summen, worüber man ihn Obligationen nur stellen mußte. Sein Hauptmann Götz betrug sich nicht besser. Er hatte von Stadt und Land zusammen wöchentlich 485 Portionen zu fordern, wovon nur 60 auf die Stadt kamen, allein er nahm von letzterer das Ganze und sperrte

den 19ten Febr. deshalb die Schöppen 2 Tage lang ein. Demnach ward die Stadt zu einer wöchentlichen Zahlung von 250 Flor. gezwungen.

Den 10ten März forderte Fitsch abermals eine Obligation auf 800 Floren. Er belegte die Rathsherren und Schöppen deshalb mit, Exekution, bis abschlägliche Zahlungen erfolgten. Der General Golz hatte der Stadt 6000 Rthl. Kriegssteuern aufgelegt, um Frist zu erlangen schickte man ihm

den 3ten August ins Lager bei Görlitz Leinwand und Schleier und bat dringend um Geduld. Dem ohngeachtet drang

den 6ten August Götz auf die Erlegung jener Summe auf des Generals ausdrücklichen Befehl, forderte den 12. September wöchentlich 25 Flor. und 2 Tage später für seinen General für 100 Rthlr. Schleier. Da dieser nicht sogleich aufzutreiben war, erhielt der Bürgermeister Steulmann 100 Soldaten ins Haus. Zum Glück hatte man dem Hauptmann Fitsch, einem Vetter des Obersten, einige Stücke Schleier geschenkt, kaufte sie, demselben für

100 Rthl. ab, mußte aber zu dem Ende die Braupfanne verpfänden, welche indessen Götz, in dessen Quartier sie stand, nicht herausgeben wollte.

Den 16ten September erpreßte der General Golz von der Stadt eine Obligation auf 1500 Flor. in 3 Terminen zahlbar.

Den 21. Novbr. zog zur Freude der Einwohner der Oberst Fitsch ab und ließ bloß 100 Mann unter dem Hauptmann von Dohmb zurück.

Den 16ten December wurde ein Stadtphysikus gesucht, wozu sich jedoch erst nach vielen Bitten ein gewisser D. Crusius verstand, dem man 40 Rthl. Salar, 6 Scheffel Korn, 1 Scheffel Salz, 2 Stöße Klafterholz und 6 Schock Reibig aussetzte.

Den 29ten Decbr. erhielt die Stadt 6 Reiter zur Execution, weil sie noch 92 Rthl. Geld, 73 Scheffel Korn, 36 Scheffel Gerste und 111 Rthl. Fleischgeld rückständig war. Man gab diesen Leuten 20 Rthl. und sie gingen unterdessen an andere Oerter in gleichen Geschäften; kamen aber

1642 den 16ten Januar wieder und mußten noch 5 Tage warten bis jene Geld- und Getreidelieferung zusammengeschossen werden konnte, indem alle Kämmerekassen so erschöpft waren, daß sogar der Pfarrer an des Bürgermeisters Tische essen mußte, weil man ihm kein Gehalt zu geben im Stande war.

Uebrigens dauerten die Geldforderungen der Kaiserlichen und Schwedischen Soldaten auch dieses Jahr fort und wurden umso drückender, da die Stadtdörfer ihre Beihülfe verweigerten, ja sogar dazu gezwungen werden mußten, wie denn

am 1ten July der Hospitalverwalter Florde nach Grunau mit 20 bewaffneten Bürgern 30 Rthl. wegen aus Execution ging und wollte er den Mißhandlungen enttrinnen, mit 20 Rthl. sich mußte abfertigen lassen.

Den 9ten July quartierte sich ein Trupp Schweden in die Stadt, blieb aber nur ein paar Wochen. Den 2ten August nöthigte der Kaiserl. Oberst Monteverques die Stadt eine Schutzwache einzunehmen, welche derselben wöchentlich 10 Rthl., Straupitz 4 Rthl. und eben so viel Kunersdorf Kostenwand verursachte.

Den 27yten August schickte der General Fernemont von Glogau her eine zweite Schutzwache nach Hirschberg, die auch nicht erbeten war, und noch dazu wöchentlich 100 Rthl. verlangte, aber nur 60 Flor. erhielt.

Den 24ten September rückte der Kaiserl. Rittmeister Otto mit 60 Mann in die Stadt und begehrte Verpflegung, da nun

den 25ten September der Erzherzog Leopold Wilhelm sammt dem General Piccolomini die Armee nach Friedeberg am Queis vorbeiführte und in Hirschberg übernachtete, so hat die dasige Bürgerschaft um Erleichterung, worauf sogleich Befehl ertheilt ward, daß die Stadt wöchentlich nicht mehr als 15 Flor. 13 Sgl. und das übrige die Dörfer tragen sollten.

Den 8ten December erschien die Bekanntmachung der Stände und Hirschberg erfuhr, zum größten Schrecken, daß in 3 Fristen 524 Floren an den Kaiser zu bezahlen wären. Die meisten Einwohner schickten sich itzt an, davon zu gehen umso ungeheurer Lasten entübrigt zu seyn. Doch noch war des Geldgebens kein Ende.

1643 den 4ten Januar kam der Schwedische Oberst Thurn und seine Officiere von Zittau anmarschirt, brachte 700 Mann Reiterey und Fußvolk nebst 2 Kanonen mit und nahm in Kunersdorf Quartier. Sogleich wurde durch einen Trompeter die Kaiserliche Besatzung unter dem Lieutenant Conbon zur Uebergabe aufgefordert. Ohnerachtet diese nur aus 48 Gallischen Dragonern bestand, erfolgte doch abschlägliche Antwort. Nun befahl Graf Thurn 400 Mann,

den 5ten Januar früh 3 Uhr Sturm zu laufen. Diese griffen zum Schein das Burgthor an, indeß sie ihre Hauptmacht gegen das Langgassenthor und Burgthor wendeten, dort Leitern an die Ringmauern legten, spöttisch die Stadt mit guten Morgen begrüßten, Handgranaten hineinwarfen und durch die Zinnen schoßen. Allein sowohl die Bürger als Soldaten wehrten sich tapfer, warfen die Sturmleutern um und trieben den Feind ab, welcher viel Verlust hatte, denn Graf Thurn blieb und außer ihm lagen 10 Offiziere nebst mehrern Unteroffizieren und 30 Gemeinen im Wallgraben. Von den Städtern war nur ein Bürger und 2 Soldaten verwundet worden. Um 9 Uhr sendeten die Schweden einen Trompeter und begehrten Verabfolgung oder Begräbniß der Gebliebenen worauf der Commandant ihm etliche noch lebende verwundert Offiziere übergab und die Todten beerdigen ließ. Die Schweden den zogen weiter.

1644 blieb er ruhig, es mußte die Stadt zwar bisweilen noch Truppenverpflegung übernehmen z. B. den 14ten Januar des Kaiserl. Wachenhermschen Regiments, aber; dies legte mancher guten Einrichtung kein Hinderniß in den Weg; welches die Verpachtung der Garküche (26. Aug.) und die Ansetzung eines neuen Tuchscheerers bezeuget. Im September befreite man auch den Syndikus, welcher der Stadtschulden halber zu Schweidnitz im Arrest saß. Neues Ungemach wiederfuhr der Stadt

1645, wo das Sächsische Regiment Schleinitz noch das Weichbild besetzte und von der Stadt 200 Flr. Verpflegungsgelder bekam, damit sie Einquartierungsfrey bliebe. Dennoch legten sich am 11ten März 4 Kompagnien hinein und behandelten die Bürger aufs gröbste. Der Ausgaben wurden itzt so viel, daß der Rath zu diesem Behuf einen besondern Offizianten anstellen mußte und ein Executions-Commando löbte das andere ab. Wie sehr sich auch damals die Zahl der Bürger vermindert hatte, beweisen die Seelenregister, denn sie geben nur so wehrhafte Männer an.

Den 18ten September schickte der Schwedische General Königsmark, der bei Böhmisch Friedland stand, ein Schreiben, worinn Hirschberg aufgefordert wurde, bei Executionsstrafe eine Fracht Lebensmittel zusammen zu bringen. Die Bürgerschaft verstand sich zu etwas und ließ es durch einen Boten nach Liebenthal melden.

Den 20ten September erschienen Reuter und verlangten nebst dem Proviantmeister in die Stadt zu kommen, indem man noch wegen des Einlasses unterhandelte, kam das Kaiserliche Regiment Dewagk von Schmiedeberg her, verjagte die Schweden, kehrte aber, weil das Reichwaldsche Regiment des Königmarkschen Heeres nebst etlichen Schwadronen Dragoner ihm entgegenrückten, nach Schmiedeberg um. Jetzt forderte der Oberst Reichwald auf Befehl seines Chefs, 30 Dragoner in die Stadt zu nehmen, drohte, alt man sich weigerte, mit der Armee und nahm sein Quartier in Kunersdorf.

Den 21. September stürzten in der Stadt mit großem Krachen 2 leere Häuser zusammen. Bald darauf kam der Oberst Reichwald, wiederholte seinen gestrigen Besuch und verlangte nach gehörter abschlägiger Antwort 3 Bürger aufs Ehrenwort zu sprechen. Sie kamen heraus und hinterbrachten ihm den Willen ihrer Mitbürger, keine Mannschaft einzunehmen. Reichwald sendete einen zurück und drohete die andern beiden hängen zu lassen, wofern sein Wille unerfüllt bliebe. Da auch diese Drohung nichts half, so unternahm er um Mitternacht einen Sturm, wurde jedoch abgeschlagen und hinterließ viel Verwundete. Die beiden Bürger behielt er bei sich, behandelte sie aber, glimpflich. Gegen Morgen entdeckten die Mauerwächter von Norden her, den Anzug vieler Truppen und diese Nachricht setzte die Stadt in großes Schrecken. Der Kommißar Müller erschien mit etlichen Andersohnschen Reitern vor dem Thore und zeigte an, daß General König-matt ihm befehle, in dieser Stadt Quartier zu machen. Es erfolgte abschlägliche Antwort, die sich jedoch Müller gefallen ließ und nach Greiffenberg abging.

Den 22. Sept. benachrichtigte die Stadt ihr Schicksal, so wie ihren damaligen Zustand den Kaiserlichen, wurde indessen keiner Antwort gewürdigt. Aus Furcht entliefen nun mehrere Einwohner beiderley Geschlechts.

Den 23ten September kehrten die beiden Bürger zurück, welche Reichwald mitgenommen hatte, und brachten die. wenig tröstende Nachricht, daß die Schweden bei Greiffenberg lägen, und wahrscheinlich auch Hirschberg besuchen würden. Nun entfernte sich auch auf den Kynast der Bürgermeister Hornig, alle Handwerksgesellen liefen davon und die Stadt sollte also von 33 Bürgern vertheidigt werden? Sie erbaten sich einen Schutzbrief von den Schweden und erhielten denselben ohne Weigerung.

Den 24. September kamen Nachmittags 4 Uhr 4 Reiterregimenter unter Graf Kinsky und mit ihm die beiden Bürger, welche man am 18ten dieses Monats nach Liebenthal geschickt hatte. In Bertelsdorf war das schwedische

Hauptquartier, und die Stadt erfuhr zu ihrer Beruhigung, daß das Heer vorbei nach Kupferberg marschieren würde, ohne sich einzuquartieren oder zu plündern. Allein et ging anders, denn den 8ten September Vormittags 10 Uhr stand schon das ganze Heer um die Stadt. Die Bürgerschaft dankte dem General für seinen Schutzbrief, und bat; sie mit Einquartierung gnädig zu verschonen. Er ritt nebst dem Obersten Reichwald zum Langgassenthore herein, besetzte dieselbe mit Dragonern, besichtigte die Beschaffenheit der Mauern und ließ dann allen Vorrath von Lebensmitteln ausschreiben. Mittags speisete er in einem vorstädtischen Garten und äußerte, er wolle Soldaten in die Stadt legen. Bürger, die es hörten, stellten ihm ihre klägliche Lage vor und was sie von den Kaiserlichen zu fürchten hätten, wenn die Schweden sich wieder entfernten. Umsonst, Königsmark sendete etliche Offiziere auf das Rathhaus und während diese dort wegen der Einquartierung unterhandelten, ließ der General 4 Compagnien Fußvolk und 60 Reiter unter dem Befehl des Obristlieutenants Mikrande, als Besatzung einziehen. Das Heer marschirte weiter.

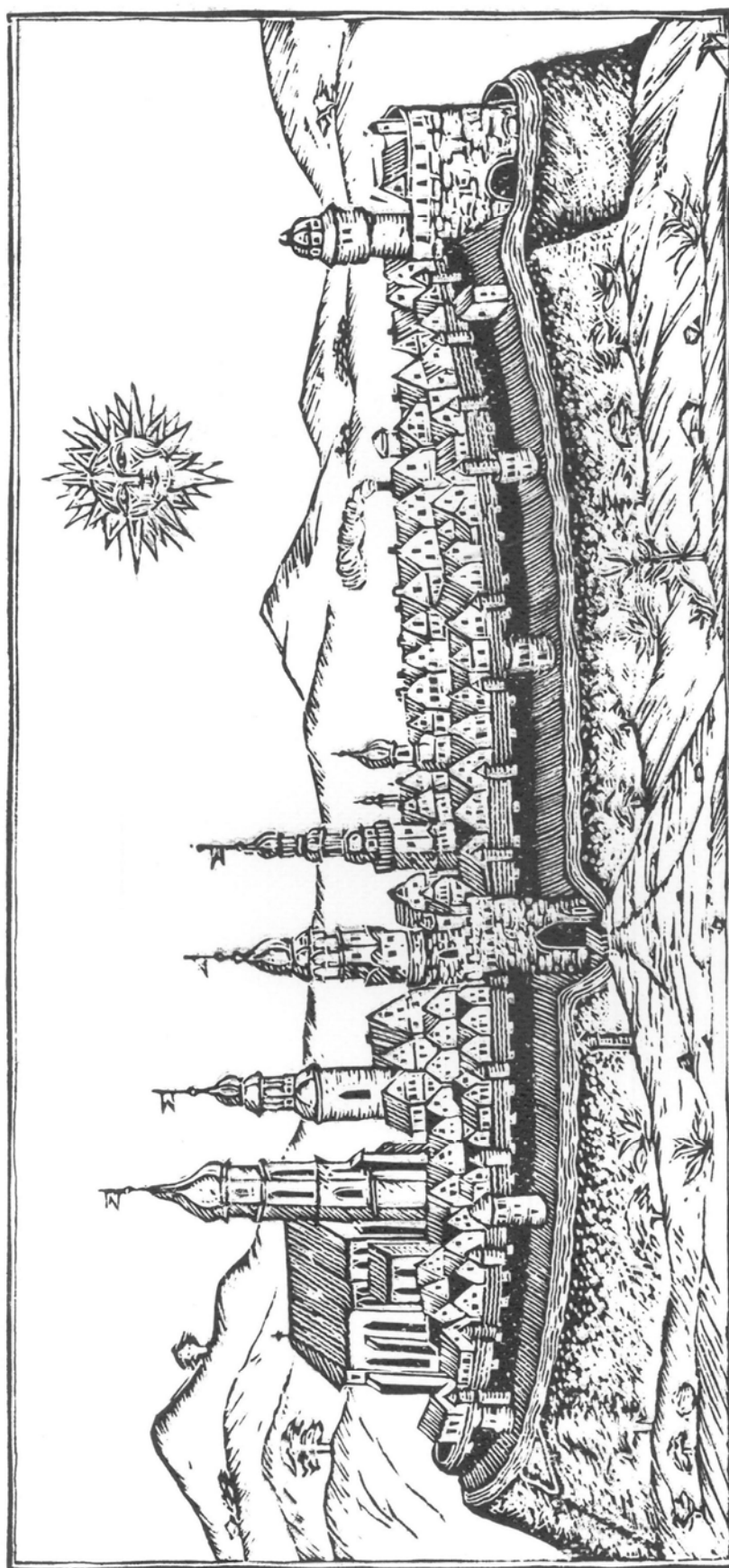
Den 27ten September sagte sich die ohnehin schwache und ganz ausgesogene Bürgerschaft von jeder Mithülfe bei Vertheidigung der Stadt los und übergab den Schweden deshalb ihre Gewehre.

Den 8ten December gingen zwar diese Besatzungstruppen, welche der Stadt viel gekostet hatten, wieder fort, allein statt ihrer kam eine andere Compagnie Schweden von Torstensohns Heere, unter einem Obristlieutenant, Johann Staake. Dieser wollte

1646 auf Befehl seines Generals den katholischen Gottesdienst ganz abschaffen, gab aber doch endlich so viel nach, daß neben dem lutherischen ein katholischer Geistlicher bleiben durfte: Jener hieß Tobias Röhrigt, dieser Franz Rubrik. Bei dieser Gelegenheit kam den 29ten ein sogenanntes Simultant zu Stande, nach welchem in der Pfarrkirche erst katholischer, dann auch evangelischer Gottesdienst verrichtet ward. Die deshalb entworfene Vertrags-Urkunde ist noch vorhanden. Auch ein evangelischer Schullehrer wurde angestellt. Allein unbeschreiblich war der Aufwand der Stadt, durch diese Einquartierung verursacht; er betrug wöchentlich 170 Flor. Demnohngeachtet bekam

den 5ten April die Stadt außer den bisherigen 200 Mann, noch 2 Major, 4 Rittmeister, 4 Lieutenants, Quartiermeister, und 200 Pferde Einquartierung, so daß mancher Wirth bis 10 Mann unterhalten mußte. So ging es fort bis zum westphälischen Frieden 1648

1650 den 16ten July feierte man mit Glockengeläute und Abfeuerung des Geschützes das längst ersehnte Friedensfest. Die Kriegsunruhen hatten nun freilich ein Ende; allein es folgten Bedrückungen anderer Art, betreffend die Religionsfreiheit und den Einwohnern gräßlich.



Markt Lorch 20881-

flucht

37. febr. in Opitz u. 15821-

Den 30. September ließ der Kaiser dem evangelischen Pfarrer Röhrigt, die Kirchen-Schlüssel wegnehmen, entsetzte ihn seines Amts und gestattete ihm nicht einmal eine Abschiedspredigt zu. halten. Alle Gegenvorstellungen der bestürzten Bürgerschaft blieben unbeachtet.

1656 forderte der Kaiser, dem die Stadt bereits im März 1650 für die Bestätigung ihrer Privilegien 671 Floren hatte erlegen müßten, abermals 2000 Flor. als Kriegssteuer, doch nur gegen 6 p Ct. Zinsen. Die Einquartierungslasten dauerten fort. Will aller evangelischer Gottesdienst auf dem Lande durch die Wegnahme der Kirchen aufgehört hatte, so traten im Juny vertriebene Prediger auf, und hielten im freien Felde Gottesdienst, man nannte sie Buschprediger.

1658 den treten Januar entstand eines gehenkten Soldatens wegen, von der der Besatzung, den die Bürgerschaft Abends vom Scharfrichter abnehmen und aus der Stadt bringen lassen wollte, ein Auflauf, der zum Glück noch gütlich gestillt ward.

Den guten Januar trennte sich die Kaufmannschaft von der Vielhandwerkerzunft und bildete eine besondere Innung, welche am 30. December völlig zu Stande kam.

1660 den 5ten Mai Vormittags 10 Uhr verwandelte eine Feuersbrunst aus der innern Schildauergasse 6 Häuser in Schutthaufen. Ein ähnliches Unglück entstand

1663 den 25ten Febr. Nachts im goldnen Löwen, verwahrlost durch einen Kutscher, welcher dabei seine 4 Pferde einbüßte. Drei Häuser am Ringe und 2 aus der Langengasse brannten nieder.

Unter den Begebenheiten der Stadt von itzt bis 1702 verdient nur die bemerkt zu werden, daß der Bürgermeister Flade, wegen seiner Bemühung, dem Hirschbergischen Linnenhandel auswärtigen Absatz zu verschaffen, am 9ten July 1685 mit dem Namen Ehrenschild geadelt wurde.

1702 den 14ten July schlug der Blitz während eines fünfstündigen Gewitters an mehrern Orten in die Stadt und Vorstadt, betäubte im Glafeyschen Hause am Ringe den Hofmeister und lähmte im untern Stock die Hausfrau. Dazu fiel ein Wolkenbruch, der den Zacken so hoch anschwellte, daß von Petersdorf bis Hirschberg unsäglicher Schaden geschah, den man, besonders wegen Versandung des Bodens, auf 16 800 Floren schätzte.

1709, als Karl XII. in der bekannten Altranstädter Uebereinkunft mit Joseph I. Schlesien mehr Religionsfreiheit bewirkt hatte, erlangte auch Hirschbergs evangelische Bürgerschaft gegen ein Darlehn von 100 000 und ein Geschenk von 13 000 Flor die Erlaubniß, ein eignes Gotteshaus zu erbauen, welche den 13. Febr. vom Landeshauptmann Grafen Schafgotsch derselben kannt gemacht wurde. Unter mehrern vorgeschlagenen Plänen wählte man

die Kämmerischen Aecker vor dem Schildauerthore, wählte dann 7 Kirchenvorsteher, deren oberster Bannit von Marienthal war und den 22ten April steckten die Kaiserlichen Bevollmächtigten mittelst den Gnadenzeichens (einen Staab mit dem Kaiserl. Doppel-Adler) jenen Platz ab. Unter einem Zelte wurde der erste Gottesdienst gehalten bis

den 4ten Mai die sogenannte Interims-Kirche stand, worinne M. Neunherz, M. Christian Kohl, Mosemann und M. Moller als erste Prediger lehrten. Tobias ward als erster Cantor, Organist und Schullehrer angestellt.

Den 4ten Juny legte man den Grundstein und baute ein hölzernes Glockenhaus, worinne

den 24ten December zuerst die 4 Centner schwere Glocke aufgehangen ward, gegossen von Demminger, der dann auch die mittlere von 11 Centner und die große von 26 Centnern verfertigte.

1710 den 28ten Januar wurden die ersten Lehrer der evangelischen lateinischen Schule M. G. Weinmann, und M. David Zöllner ins Amt gewiesen und lehrten in Privathäusern, bis die am 23 July gegründete Schulwohnung auf von Morenthals Kosten vollendet war.

1712 ließ der Erzpriester Kaffert auf dem Pfarrkirchhofe die Ehrensäule der Jungfrau Maria mit lateinischen Inschriften errichten. Auch wurde den Festen September dieses Jahres M. Steinbrecher als erster Retter der Lyceums eingeführt und die neue Schule eingeweiht.

1716 wurde am ehren July die neuerbaute St. Annakirche am Schildauerthore eingeweiht, nachdem dieselbe seit 1634 in der Asche gelegen hatte, auf den kleinen Thurm hängte man die sogenannte Seelen- (Sterbe-) Glocke auf und mußte Dienstags darinne eine Messe gelesen werden.

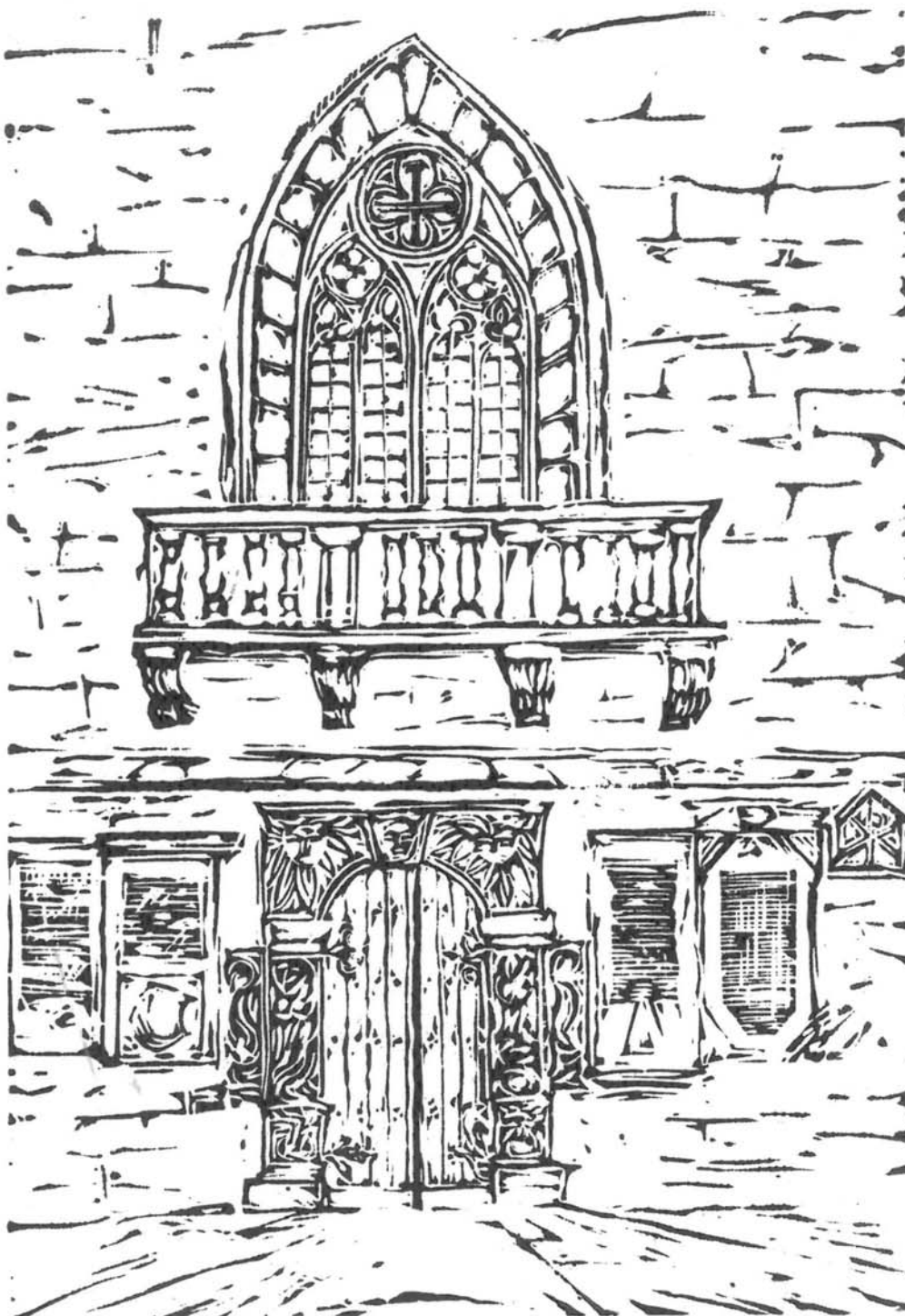
1717 ermunterte M. Mosemann mehrere Freunde und Bekannte, Bücher zu einer Kirchenbibliothek zu schenken, welche denn auch auf diese Art entstand.

1718 den 9ten Mai wurde die neue steinerne evangelische Kirche eingeweiht und erhielt den Rahmen zum heiligen Kreuz. In derselben verfertigte

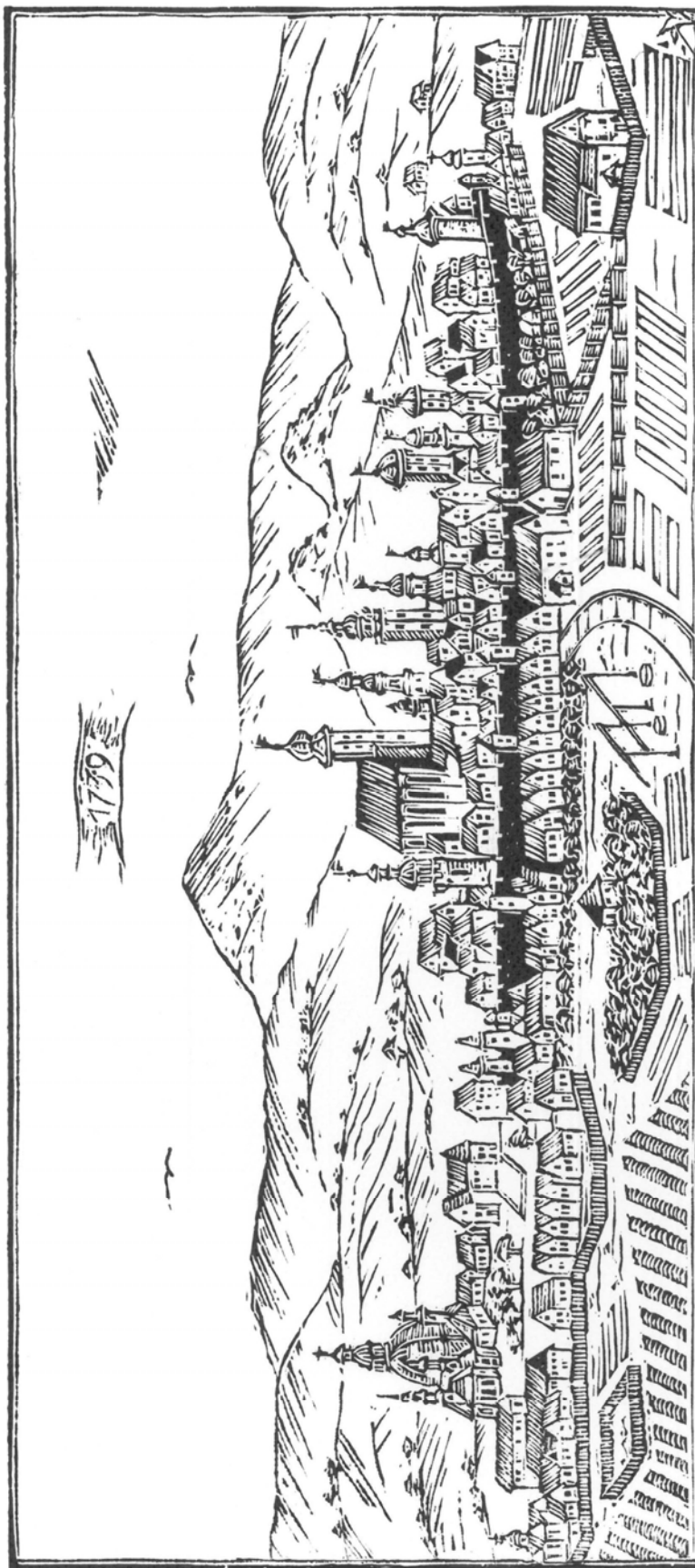
1725 – 1727 der Orgelbauer Röder in Breslau auf Kosten der Kaufmann Menzel, Besitzers von Lomnitz und Berbisdorf die Orgel. Sie kam über 30 000 Rthlr. zu stehen.

1729 berief man bei der evangelischen Kreuzkirche einen besondern Organisiert, der erste war Balthasar Reymann, vorher Positivschläger in Maria Magdalena zu Breslau.

1736 richtete die große Wasserfluth am 17ten July hier wie anderwärts viel Schaden an.



#A. Postal building in Tramm & Tandlerweg 1993
 "Jelensky Lydon, Pintyrt Marka Linder"



1739

March-Lenther 20485

Handwritten

570 Geburten 1739

1737 ließ die evangelische Gemeinde auf ihren Kirchthurm eine besondere Seigerschale gießen, welche 13 Centner weg und im Thurm kuppel aufgehangen ward. – Auch gründete man am 15ten November d. J. die neue, im dreißigjährigen Kriege verwüstete Marienkirche.

1738 setzte man den schadhaft gewordenen und wieder ausgebesserten Knopf auf den Thurm der evangelischen Kreuzkirche.

1739 den 28. Febr. Morgens 6 Uhr stürzte der äußerst auffällige Rathsturm zusammen und zugleich mit ein Theil des Rathhauses. Die Seigerschalen waren ganz geblieben; dagegen aber Knopf und Spille und Uhrwerk zerquetscht, so auch die Apotheke, das Waagegewölbe nebst der Garüche theilweise verfallen, drey Menschen, worunter der Thürmer, kamen ums Leben, ein vierter rettete sich durch einen verwegenen Sprung.

1741 den roten November nach Preußischer Besitznahme der Provinz, kam ein Bataillon des Regiments Prinz von Bevern in der Stadt und den Vorstädten zu stehn, belästigte aber die Einwohner wenig. Dagegen machte die Verpflegung anderer Königl. Truppen so wie die übrigen Kriegsteuern ihr und den Vorstädten in diesem Jahre einen Aufwand von weht als 30 000 Rthlr.

1744 den 11ten Juny begann der Bau des neuen Rathhauses, geleitet vom Baudirektor Hedemann; im Jahr 1747 wurde er vollendet und am 25ten September eingeweiht.

1745 im Januar fingen die Preußischen Durchmärsche wieder an und dauerten bis in den April.

Den 25ten April kamen Oestreicher, mit welchen die Preußen dann vom 1 – 18. Mai sich herumschlügen. Als nun die Preußen endlich als Sieger abzogen, ging es der Stadt schlimm.

Den 26ten Mai Abends 7 Uhr kamen 120 Mann von Nadasti Husaren und forderten vom Magistrat einen Abgeordneten nach Landeshut. D. Lindner wurde dazu erkoren. Der Lieutenant, welcher sie führte, Namens Gihlai: begehrte für sich und 21 Mann Abendessen; man wies ihn in den goldenen Löwen. Weil es aber in diesem Gasthofe eben nicht reinlich aussah, besonders das Tischzeug, ließ Gihlai alles stehen, ritt zum Bürgermeister, beschuldigte ihn der Verrätherey und zog das Pistol. Der Bürgermeister flüchtete in sein Haus und mit Mühe wurde der Zornige besänftigt. Um 10 Uhr Abends fuhr D. Lindner mit einem Feldscheer und 2 Husaren nach Landshuth. Das Commando vor dem Thore wurde ebenfalls verpflegt und dort der Lieutenant gespeist worden.

Den 27ten Mai verlangte dieser Lieutenant gespeist zu werden.

Den 27ten Mai verlangte dieser Lieutenant 40 Dukaten Geschenk und weißes Tuch zu einem Mantel. Man gab ihm statt dessen 46 Dukaten und Nachmittage noch 1 Schock Leinwand. Abends kam der Kriegskommißar

Seidel nebst 50 Mann Reutern, schlug am Schildauer-Thore Oestreichische Patente an, und ließ sich die Magazinschlüssel bringen. Ghilai aber nahm vom Abmarsch noch beim Italiener Petrelli eine goldene Uhr nebst andern Sachen aus, welche die Stadt mit 191 Rthl. 22 Sgr. bezahlen mußte.

Den 28ten Mai früh 5 Uhr rückte ein neues Commando nebst dem vorgenannten K. Seidel in die Stadt und gab dem Bürgermeister wie auch etlichen andern Vornehmen Hausarrest. Man beschenkte den Kommißar mit 24 Dukaten und er entließ sofort den Bürgermeister seiner Haft. Nachmittags wurde Aecise-Steuer- und Zolloffizianten für Marie Theresie vereidet. Gegen Abend wurde auch bei den übrigen Vornehmern der Hausarrest aufgehoben, wofür sie jeder Wache 1 Dukaten bezahlen mußten. Seidel ließ auf 16 Wagen das Magazin wegführen. Der Kornet forderte zugleich die Ablieferung alles Feuegewehrs, war aber die Bürgerschaft, ihrer Wache wegen sich höflichst verbot und ihr auch zugestanden ward. Einem Senator Jhle nahm man gleichfalls die Wache aus dem Hause.

Den 20. Mai sich ein neues Reiterkommando, in die Stadt. Um vom Offizier gute Mannszucht zu erlangen, gab man demselben sogleich 12 Dukaten, und glaubte bereits sicher zu seyn, als nach etlichen Stunden erst 40 Kroaten dann aber auch der Commissar de Groöa eintraf, welcher der Stadt wegen angeblicher Auslieferung etlicher Oestreicher an die Preußen, 800 000 Flor. abforderte, und im Fall der Nichtzahlung Plünderung ihr androhte. Der Rath entschuldigte sich mit der Ohnmöglichkeit jene Summe aufzubringen und hat umsonst 50 000 Flor. Endlich erlaubte ihm des Groöa an den Ober-Kriegs-Commißar Grafen von Lothek nach Landeshut sich zu wenden, zu welchen nun Herr von Buchs und Beer reisten und 50 000 Fl. nebst 2 Schock Leinwand mitnahmen. Von Lothek quittirte den richtigen Empfang und befahl zugleich bis zum 3ten Juny die andere Hälfte ihm nachzubringen, welches denn auch geschah. So ging es tagtäglich bis zum 8ten Juno. Die Stadt mußte außer Kriegssteuern und Geschenken an Offiziere und Soldaten auch noch viel Linnengeräthe und Lebensmittel herbeischaffen und wurde noch dazu aufs härteste behandelt, was besonders von Frankini, ein Kroatenoberbefehlshaber meisterhaft verstand und ausübte, auch zuletzt alle städtischen Gewehre wegschleppte nebst 12 eisernen Kanonen, die letzten im Zeughause.

Den 1ten August tödtete ein Blitzstrahl auf der Kanzel den Archidiakon Adolph. Weil nun dieses schon seit 1730 das 2temal war, daß der Blitz die Kirche traf, so wurde die eiserne eiserne Stange welche die Kanzeldecke hält am 4ten August 1772 mit blauseidnen Bande umwunden.

Vom July an hatte Hirschberg ohnerachtet des Ab- und Zumarschierens Preußischer Truppen Ruhe genoßen , aber kaum waren im Spätherbste die

zum Winterfeldscheu Corpe gehörigen Regimenten aus der Gegend weg, so erschien

den 18ten November jener furchtbare Oberst von Frankini wieder, und beehrte sogleich in gewöhnlicher Sprache, d. h. unter Androhung des Feuers und Schwerdts, binnen 24 Stunden: 500 000 Portionen Hafer und Heu, 30 000 Scheffel Korn und 100 000 Flor. baar Geld. Der Rath schenkte ihm 200 Dukaten und erbot sich 25 000 Floren zu schaffen, allein er nahm weder das Geschenk noch die Geldsumme, sondern bestand auf dem Ganzen. Zugleich ließ er, was bereits oben erwähnt worden.

Den 19ten Novbr. alle Gewehre der Bürgerschaft nebst den eisernen Stücken fortschaffen, und wiederholte seine Branddrohung, so lange, bis 100 000 Flor. in seinen Händen sich befanden. Nun zog er zwar am 20ten November ab, kam aber schon

den 21ten November wieder und quartierte in die Stadt und Vorstädte 2000 Mann Reuterey und Fußvolk, welche zwar gut beköstigt werden mußten, aber dafür auch unter strenger Mannszucht standen, denn 3 Panduren wurden begangener Ausschweifungen halber auf seinen Befehl an einen Spießbaum des Rathhausgerüsts gehangen. Desto unnachsichtlicher verfuhr er dagegen in Aufsicht der Gewehre, des Pulvers und Blei, ließ außer dem alle Königliche Kassen in Beschlag nehmen und verpflichtete alle Offizianten für das Haus Oestreich. Indessen wurde endlich Hirschberg, diesen unersättlichen Plagegeist los, er zog den 6ten Dezember ab, nachdem ihm vom Rathe noch ein Geschenk von 2000 Dukaten eingehändigt worden war. Die doppelte Anwesenheit dieser Oestreicher im laufenden Jahre hatte der Stadt eine Schuldenlast von 164 666 Rthl. zugezogen.

17497 den 29ten July wurden unter mancherlei Feierlichkeiten Knopf und Windzeiger auf dem neuen Rathsturm bevestigt. Am 13. November schlug die neugefertigte Uhr zum erstenmal. Der Rathsherr und Kaufmann Schmidt ließ dieselbe auf seine Kosten machen.

1750 den 15sten Januar brannten in der Judengasse drey Häuser größtentheils nieder. Am 21ten July versehrt man die Staupsäule neben der Hauptwache zum Weinkeller.

1755 wurde das Schildauerthor erweitert und erhielt seine gegenwärtige Gestalt. Auch nahm man an den übrigen Thoren die Zugbrücken weg.

1756 brach der siebenjährige Krieg aus; doch widerfuhr der Stadt weiter nichts als Durchmärsche und Einquartierung Preußischer Truppen, aber mit

1757 ging das Kriegselend abermals an. Am 13ten July schickte der Oestreichische Oberstwachmeister von Roskowitz aus Schmiedeberg, wo er stand und verlangte, daß die Stadt dorthin 2800 Portionen Brod liefern solle, wie auch wo Rationen Haben: den 14ten und 15ten July wurde sein Verlangen gewährt.

Den 7ten July kam er selbst begleitet von 26 Husaren, begab sich aufs Rathhaus, untersagte dem Magistrat, Königliche Kassengelder abzuschicken, forderte 900 Pfund Fleisch, ferner Erbsen und Grünzeug, endlich 7 Eymmer Bier und 1 Eymmer Brandtwein. Auch sollte der Steuereinnehmer 2 Wagen und 1 Reitpferd schaffen. Als man diese Dinge nach Grünbusch ins feindliche Lager abgesendet, begehrte der Oberstwachmeister für sich und seine 8 Offiziere ein Mittagsbrod und lud den Rath zur Tafel. Im sogenannten Seifensiedervorwerk wurde gespeiset. Von itzt an folgte, eine Forderung der andern. Und Geschenke über Geschenke wurden gespendet um größere Plackereyen abzuwenden. Zum Glück verlangte der Feind diesmal meist nur Lebensmittel und außer den Königl. Kassen seltner baar Geld. Bis zum 12ten December lagen die Oestreicher in dieser Gegend.

Den 23ten December Abends, nachdem der Feind aus der Stadt war, kam ein Trupp Ziethenscher Husaren, machte etliche kranke Offiziere zu Gefangenen und hob 6250 Rthl. Steuergelder auf. Außerdem wurden die Kaiserlichen Adler abgenommen und Preußische wieder aufgestellt. Das nachrückende Bataillon von Mannteufel zog bereits am 26. December wieder ab und nun war die Stadt einquartierungsfrey bis

1759 wo außer Durchmärschen und Scharmützeln der Preußen mit den Kaiserlichen nichts merkwürdiges in und um Hirschberg den Frühling und Sommer hindurch sich ereignete. Aber im Herbste nämlich

Den 12ten September holten Oestreichische Husaren den Bürgermeister Mirus zur Armee nach Sachsen, doch kehrte er bald zurück. Schreckenvoller war dagegen

den 16ten September wo ein österreichischer Lieutenant Fimmler mit 70 Husaren und einem Pandurenschwarm die Stadt überfiel. Sie hatten Pechfackeln, und Fimmler forderte im Namen seines Rittmeisters d'Aponte 40 000 Rthl. Brandschatzung. Alle Gegenvorstellungen und Bitten blieben angehört, der Lieutenant fluchte, tobte und ließ schon die Fackeln anzünden. Nur mit Mühe konnte man ihn mit 7450 Rthlr. befriedigen und in Absicht des Rests nahm er den Bürgermeister und noch 4 andre vornehme Männer als Geiseln mit, für deren Auslösung die Stadt noch 2740 Rthl. entrichten mußte.

Den 1ten November rückte das Preußische Heer aus Sachsen in Schlesien ein. Durchmärsche und Einquartierung dauerte in Hirschberg bis zum 5ten d. M. wo leider schon Abends der Oestreichische Vortrab, 600 Husaren und den 6ten d. M. die ganze Armee ankam, sich um die Stadt lagerte, die Zäune verbrannte, mitunter plünderte und mit 60 000 Rthlr. erpreßter Brandschatzung am 9. d. M. abzog.

Den 12ten Nov. bezog ein Theil der Armee des Prinzen Heinrich in hiesiger Gegend die Winterquartiere, auch die Stadt bekam ihr Antheil und war am Jahresschluß mit einer Schuld von 80 050 Rthlr. belastet.

1759 vom 1 – 12ten April setzten sich die in und bei Hirschberg anwesenden Preußen wieder in Bewegung. – Am 7ten Mai feierte die Stadt das 50jährige Jubiläum ihrer evangelischen Kreuzkirche, verewigt durch die bekannte Denkmünze mit der Inschrift: ach Gott wie nah! und: ach Gott wie weit! – Den 5ten July übernachtete Friedrich II. im Gottfriedschen Gartenhause und von heut an bis zum Ende des Jahres blieben die Preußen stets in der Stadt und ihrer Nachbarschaft. Ebenso bis

1760 den 8ten July das Brandschatzen der Oestreicher abermals begann. Sie lagen auf dem Galgenberge und bei Schwarzbach und forderten den 10ten d. M. 100 000 Flor. Kriegssteuer. Diese ungeheure Summe konnte die Stadt nicht gewähren,, indessen ließen sie sich diesmal mit 45 000 Flor. abfertigen, welche man nach Landeshut schickte.

Den 11ten July kam das Becksche Corps und die Stadt mußte auf Dauns Gebot ohne Weigerung 100 000 Rthlr. schaffen, auch noch dazu eine Feldbäckerey anlegen lassen, so daß am Schluß dieses Jahres ihre Schuldenmaße, alte Reste eingeschloßen auf 368 771 Rthl. sich belief. Das Jahr

1761 verfloß unter steten Bedrückungen feindlicher Truppen, welche unablässig brandschatzten, Geiseln wegführten u.s.w. so daß die Stadtschulden bis 312 473 Rthlr. anwuchsen.

1762 war Hirschbergs Schicksal leidlicher, weil der Kriegsschauplatz entfernter lag. Nur die Preußischen Winterquartiere verursachten etwas Aufwand.

1763 den 23ten Febr. Nachmittags 3 Uhr meldeten 1 blasende Postknechte, die um das Rathhaus herumritten der Bürgerschaft den Abschluß des Hubertsburger Friedens, weshalb diese am 13ten März ebenfalls dem Himmel feierlich dankt-e.

1766 baute man die Nepomukbrücke über den Bober breiter und versah dieselbe mit steinerner Lehne. – Am 17ten August machte der König abermals der Stadt einen Besuch, kam Vormittags und blieb über Nacht. – Am 30. August Nachts brannten vor dem Burgthor 7 Häuser nieder.

1768 am 29ten Febr. legte eine Feuersbrunst vor demselben Thore 12 noch volle Scheunen in Asche, welche dann maßiv errichtet wurden.

Die unglückliche Theuerung, welche in Böhmen und Sachsen 1771 Hungersnoth erzeugte, empfand Schlesien weniger, da Friedrich seine Magazine öffnete und ein 6 pfündige Kommisbrod zu Hirschberg für 3 Sgl. nur verlaufen ließ. Das Volk, entzückt über diese Milde seines weisen Beherrschers empfing ihn jauchzend, als er am 18ten August in der Stadt übernachtete.



*12/30 Kaplica św. Anny: Bramy Woprowskie w zbiegu Głównego
-miasta Marka Lichner 2007*

1774 beschloß der Magistrat den Bau des neuen Armenhauses und führte denselben noch in diesem Jahre aus.

1775 am 20ten Mai wurde die von Seifert umgegoßne Mittelglocke auf dem Thurm der Kreuzkirche gezogen, mußte jedoch, weil sie nicht harmo- nirte, nochmals gegossen werden, wo sie dann besser gelang.

1776 den 26ten April begann der Bau des neuen Seelenhauses auf dem Friedhofe der heil. Geistkirche.

1778 verursachte der Krieg zwischen Preußen und Oestreich in Absicht der Truppenzüge und Einquartierung der Stadt viel Sorgen und Unruhe. – Am 7ten November wurde auf Verlangen des General von Favrat der alte Galgen weggerissen und an seiner Stelle ein sogenannter Kavalier angelegt, daher dieser Berg noch itzt Kavalierberg heißt. Doch es wurde bald Friede.

1781 den 30ten August traf ein Blitzstrahl vor dem Schildauerthore das Haue eines Seilers und nicht blos dieses, sondern auch die beiden Nachbars- häuser brannten völlig aus.

1787 baute man das Burghor, wie es noch steht. Am 16ten August über- nachtete Friedrich Wilhelm II. im Geßischen Hause. Auch wurden auf hö- hern Befehl statt der bisherigen Winkelschulen sechs deutsche Elementar- schulen, errichtet, welchen 1806 durch die Wohlthätigkeit der Kaufmanns- wittwe Franz ein Grundkapitel von 8000 Rthl. zu Theil ward.

1758 erhielt die Stadt die Erlaubniß eine Zuckerraffinerie einzurichten und wurde dazu das schon von Friedrich II. ihr geschenkte Kornmagazin ohnweit der Niedermühle benutzt.

1790 vom 11ten Mai bis 27ten Septbr. standen in und um Hirschberg Preußische Truppen, es sah kriegerisch, aus; allein die Uebereinkunft zu Rei- chenbach geschlossen, sicherte diesmal den Frieden.

1794 den 26ten Julius Nachmittags 3 Uhr schlug der Blitz in den Pfarr- kirchthurm zersplitterte den Glockenstuhl, machte die Orgel in der Kirche unbrauchbar, und betäubte den Glöckner und dessen Magd, die eben das so- genannte Wetterläuten beginnen wollten, welches von itzt ganz eingestellt ward.

1765 den 14ten July that eine Ueberschwemmung des Zacken und Bobers viel Schaden. Die Wasserhöhe betrug 6 Zoll mehr als 1736, indessen kam niemand ums Leben. Vorher, den 25ten Mai, setzte man den neuen Knopf auf den mit Blech gleichfalls neu bedeckten Thurm der Kreuzkirche. Er wog 232 Pfund und kostete die Vergoldung eingerechnet über 300 Rthl. Auch erhielt die Kirche zwei Wetterableiter.

1797 wurde die vorn M. Mosenann (1717) gestiftete und späterhin von den Arten D. Köhler und D. Süßenbach durch Schenkung erweiterte Kir- chenbibliothek von der Familie des verstorbenen Senator Geier noch um 600 Bände vermehrt.

1803 mußte die Mittelglocke auf dem Kreuzkirchthurm schon wieder umgegossen werden. Kaum drey Jahre hatte sie gehangen, als

1806 am 16ten October durch Nachlässigkeit des – Klemptners, Funken eines Kohlenbeckens, Abends 9 Uhr den Thurm entflammten. Er brannten sammt den 4 Nebenthürmchen ganz ab, das Geläute zerschmolz und ein Glück war ev, daß die Kirche gerettet wurde.

1807 am 16ten Ort. goß Böhme zuerst die große Glocke von 42 Cent. dann etliche Wochen später auch die mittlere von 23 und die kleine von 11 Centner. Sie kosten 3 262 Rthl. 16 Sgr.

Der Thurm wurde erst nach 1809 wiederhergestellt, da der zwischen Frankreich und Preußen und zu des letztern Verderben 1806 ausbrechende Krieg auch Hirschberg Bewohnern großen Schaden brachte, obwohl keine bedeutende feindliche Einfälle die Stadt heimsuchten. Nicht minder gut trat das Loos derselben 1813, während des Freiheitskrieges. Obgleich manchmal düstre Wolken Brand und Plünderung vermuthen ließen, zogen sie doch still vorüber und die Bürger machten weiter keine Erfahrung, als die Bekanntschaft mit Völkern, die sie seit beinahe 50 Jahren in Hirschberg nicht mehr geschehen hatten.

1809 ereignete sich am 12ten Juny, wo die einhundertjährige Jubelfeier der evangelischen Kreuzkirche begangen ward, ein Vorfall, der zum Glück minder schadete, als es hatte geschehen können. Als nämlich der Superintendent M. Letsch die Kanzel betrat, erscholl man weiß nicht aus welchem Munde, der Ausruf: es brennt. Unbeschreiblich großer Tumult entstand in der mit Zuhörern fast überfüllten Kirche, alles eilt der Lebensgefahr zu ent-rinnen und stürzt durch die Thüren hinaus. Doch wurde in diesem schrecklichen Gedränge nur ein Knabe erdrückt. Uebrigens bleibt es bis heute ein Geheimniß, wer jenen blinden Lärm veranlaßt hat.

1810 wurde der neue Glockenthurm der Bürger, wozu auch Katholische und selbst die Juden freigebig beisteuerten. Der Conducteur Kurts in Schmiedeberg leitete den Bau, welcher vom Zimmermeister J. C. Scholz zu Hirschberg vollführt ward. Den 17ten September feste man den ausgebeserten vergoldeten Knopf auf und versah die Kirche mit Blitzableitern.

Am 13ten Mai 1813 nach der Schlacht bei Großgörschen wurden der Stadt tausend verwundet Preußen und Rassen angesagt; sie kamen Vormittags und wurden an mehrern Orten untergebracht. Nach der Schlacht bei Bautzen folgte ihnen ein zweiter Transport, der weil sich itzt ein städtischer Frauenverein gebildet hatte, noch bessere und sorgfältigere Wartung empfing.

Den 23ten Mai setzte das Abführen dieser Verwundeten, so wie die Ankunft der den Prinzen gehörenden Wagen, welche Tags darauf nach Jauer zurückgebracht wurden, die Stadt in nicht geringen Kummer.

Den 25ten Mai Abends erschien das schöne blaue Husarenregiment der Stufen und bewachte auf v. Stillfrieds Wiese vor dem Schildauerthore. Freilich verfeuerten sie Zäune und anders Holzwerk hielten aber gute Mannszucht und genoßen mit freundlichem Danke das aus der Stadt reichlich herbeigeschaffte Essen.

Den 27ten Mai sah Hirschberg seit 1760 zum erstenmale wieder Kosacken, welche 200 Mann stark auf den Straupitzerfeldern sich lagerten. Alle, Reuterey und Fußvolk zogen den 28ten d. M. theils nach Schmiedeberg, theils nach Goldberg und nach Abschluß des Waffenstillstandes blieb die Stadt von Feinden und Freunden unbesucht. Als die Feindseligkeiten wieder anfangen, trafen

Den 14ten August die ersten Rußen von Kaiserows Heere bei der Stadt ein und bewachteten.

Den 15ten August folgte der General selbst, ritt kundschaftend herum und die Bürgerschaft beköstigte die Mannschaft mit Brodt und Fleisch.

Den, 17ten August zog Kaiserow mit etwa 4000 Mann und 8 Kanonen nach Lähn, den übrigen Theil seines Korps liest er bei Hirschberg stehen.

Den 10ten August begruben die Rußen ihren Obristen Winuchov, welcher auf dem evangelischen Kirchhofe in die Schneidersche Gruft beigesetzt ward.

Den 22ten August kehrte Kaiserow mit seinem Korps zurück nach Schmiedeberg und das Gerücht, als wollten die Franzosen über Reisnitz in Hirschberg einbrechen, erfüllte alles mit Furcht und Schrecken, Mehrere Einwohner flüchteten. Auch waren in der That 50 Französische Uhlanen bis Grunau gekommen, wo sie mit ausgeschickten Kosacken Nachmittags ins Handgemenge geriethen, und 3 Mann verlohren, die Russen aber 2 Mann.

Den 23ten August verrammelten die Russen Abends dar Burgthor; doch Tages darauf begab sich Kaiserow wieder nach Schmiedeberg hin.

Den 27ten August versuchte General Puthod den der Stadt Hirschberg zgedachten Besuch zu bewerkstelligen und kam Morgens 8 Uhr mit etwa 1000 Mann am Bober an, der aber vom anhaltenden Regen so angeschwollen war, das man nicht einmal die Nepomukbrücke passiren konnte. Dafür hielten sich nun die Franzosen an Grunau, Straupitz und den Sechsstätten schadlos, diese Orte wurden unbarmherzig geplündert. Mittags 12 Uhr wagten sich endlich so feindliche Reiter und 30 – 40 Fußgänger über die Brücke und legten sich ins schwarze Roß. Ein Theil davon drang in die Stadt, requirirten hier und da Lebensmittel, Wein, Kleider und Wäsche und ein Offizier nahm dem Kaufmann Anders in der Schildauervorstadt 2 schöne Pferde weg. Vor dem Burgthore trat ein Franzose in die Stube des Kaufmann Liebich, forderte Wäsche und Geld und griff selbst zu; ein ihm folgender Unteroffizier wehrte das letztere, da lief der Kerl hinunter und sagte seinem Offizier, er sey in

diesem Hause ein Russe versteckt. Liebich trug nämlich einen grünen Rock mit rothen Kragen. Sogleich holte ohnerachtet aller Bitten der weinenden Gattin und Unschuldsbetheuerungen seiner Freunde, jener Offizier ihn ab, hieß ihn an der Brücke hinter einen Soldaten aufs Pferd steigen und so wollten beide durch den Strom reiten. Allein ohnweit der Sonne riß die Fluth das Pferd um, Liebich stürzte herunter und ertrank nebst dem Reuter. Bald darauf machten sich die Feinde fort, allein beim Durchschwimmen fanden mehr als 20 ihr Grab. Was zurückblieb versteckte, oder meldete sich als Ueberläufer. Abends nach 6 Uhr erschienen rußische Dragoner und suchten die Franzosen auf, deren einige auch in die Gefangenschaft geriethen. Auf diesen Lärm folgte eine jedoch sehr ruhige Nacht. Den regten August erblickte man in dem Lager der Franzosen rückgängige Bewegungen. Um 9 Uhr Vormittags hörte der Regen auf und ihr mehrten sich die Rußen nach und nach so sehr, daß sie über den Straupitzer-Steg sich wagten, worauf Nachmittags 2 Uhr eine wirkliche Hetze anhub, besondere in Grunau und Straupitz, wo auch die Bauern die Französischen Nachzügler treulich einfangen halfen, so daß bis zum 29ten August gegen 2000 Gefangene durch die Stadt weiter geführt wurden.

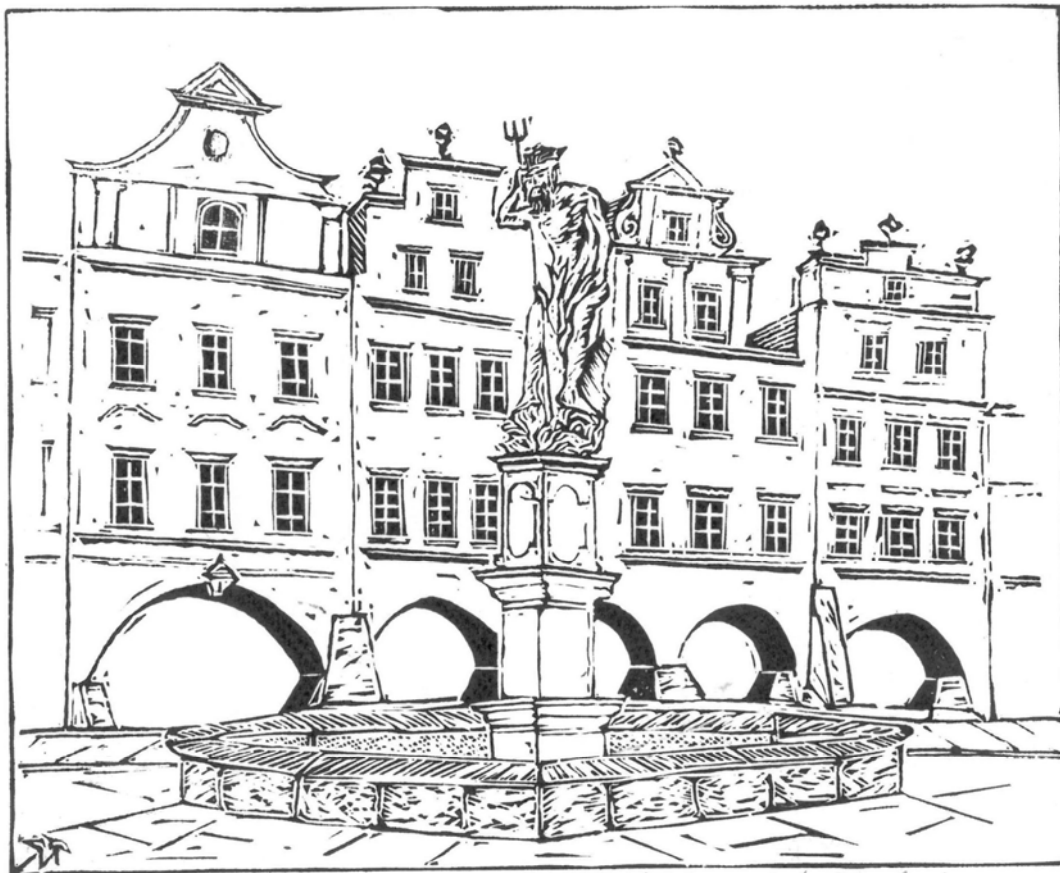
Mit inniger Freude bewirtheten Hirschbergs Bürger die Russen, obgleich mancher davon 6, 8, ja bis 12 und 16 derselben als Gäste besaß, und ihrer nebst dem General Bistram unter St. Priest, welches noch diesen Abend durchging, über 3000 waren.

Den 20ten August ward Macdonalds erobertes Gepäck durchgebracht, wie auch am Katzbach eroberte Adler. Abends hielten die Rußische Offiziere Ball und

den 31ten August – 2. September brach das ganze Korps auf zur anderweitigen Verfolgung des Feindes über Schlesiens Grenze. Hirschberg dankte ihm und dem Regen seine Befreiung.

1817 am 31ten Oct. bei Gelegenheit der Reformationsjubelfeier wurde in der Kreuzkirche das von Schadow gegoßne eherne Brustbild D. Luthers aufgestellt. Er wiegt sammt der unterliegenden Platte von kararischen Marmor, 142 Pfund, kostet 500 Rthl. und ist das einzige dieser Art von der Hand jener Künstlers.

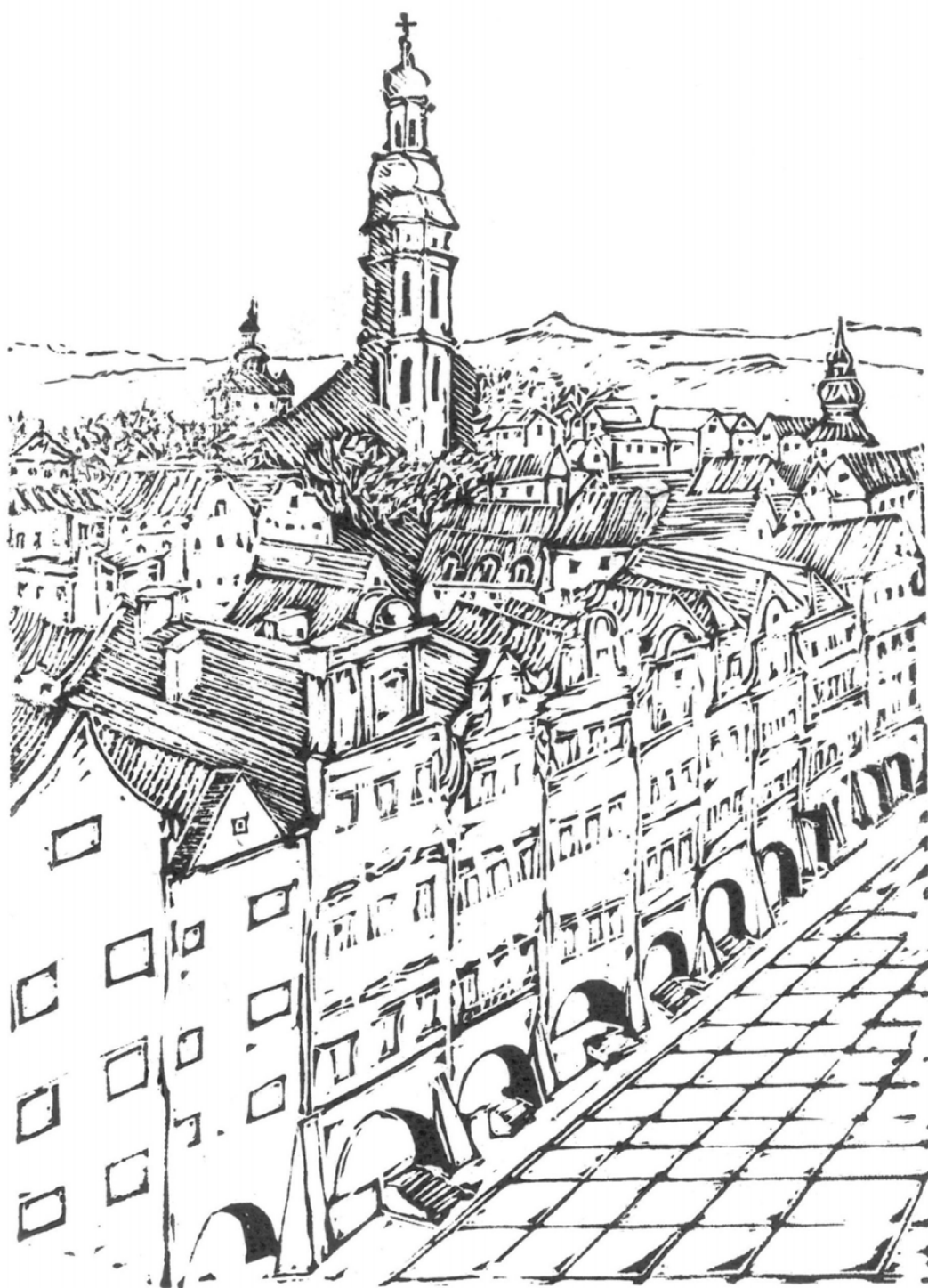
1818 den 3ten August erhielten die am 2ten Mai 1813 bei Großgörschen verwundeten und den 30ten Mai zu Hirschberg verstorbenen Preußischen Helden: Major von Pfuhl, Hauptmann von Schenkendorf und Lieutenant von Zeuge auf dem heiligen Geist Friedhofe, wo sie in Einem Grabe ruhen, ein schönes Denkmal aus Gußeisen verfertigt und des Anschauens werth.



15/30 Neptun - kamień woli sm. Starog. Miejsce w Jeleniej Górze
 - Jelenia Góra Marek Lech 2009



16/30 Jelenia Góra - pałacowa zabudowa
 - Jelenia Góra Marek Lech 2009



F. A. Jelinek Opus Stareho mesta Marek Lichar 1993
Havran